

Sexuelle, körperliche und seelische Gewalt
gegen Kinder und Jugendliche innerhalb der
römisch katholischen Kirche
in Österreich

Bericht
der
Unabhängigen Hotline für Betroffene kirchlicher Gewalt

erstellt von
Mag. Philipp Schwärzler

November 2010

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Teil 1 - Statistik der Meldungen	5
<i>Bundesländer</i>	5
<i>Verteilung über verschiedene Formen der Misshandlung</i>	6
<i>Häufigkeit der Misshandlungen</i>	7
<i>Dauer der Misshandlungen</i>	8
<i>Zeitpunkt des Tatbeginns</i>	9
<i>Alter der Betroffenen zu Tatbeginn</i>	11
<i>Geschlechtervergleich bzgl. Alter zu Tatbeginn</i>	14
<i>Alter der Betroffenen bei Erstkontakt mit der Hotline</i>	18
<i>Wie viele Jahre sind seit Tatbeginn vergangen?</i>	18
<i>Ort bzw. Kontext der Misshandlung</i>	19
<i>Angabe über weitere Betroffene</i>	21
<i>Wem wurde von der Tat erzählt?</i>	22
<i>Anliegen der Betroffenen</i>	23
<i>Beschuldigte</i>	25
<i>In welchen Funktionen waren die Beschuldigten?</i>	25
<i>Welche Orden wurden wie häufig genannt?</i>	27
<i>Geschlecht der Beschuldigten</i>	29
<i>Alter der Beschuldigten zu Tatbeginn</i>	30
<i>Strategien der MisshandlerInnen</i>	32
Teil 2 - Mögliche strukturelle Ursachen	33
<i>Mangelnde Aufmerksamkeit und Zugewandtheit der Eltern</i>	33
<i>Fehlende Zivilcourage anderer kirchlicher MitarbeiterInnen</i>	34
<i>Grundsätzliche Haltung der katholischen Kirche zur Sexualität</i>	34
<i>Schuld und sexuelle Gewalt gegen Kinder</i>	35
<i>Ausschluss der Frauen von der Weihe und somit aus den Leitungsfunktionen</i>	36
<i>Autoritäre Grundstruktur der katholischen Kirche</i>	37
<i>Umgang mit den TäterInnen</i>	38
<i>Abwenden von Imageschaden der Institution Kirche unter Inkaufnahme von menschlichem Schaden Betroffener</i>	40
<i>Politische Dimension - Österreich und die katholische Kirche</i>	43
<i>Ungenügende Aufarbeitung</i>	44
Zusammenfassung	46
Summary	49
Tabellenanhang	52

Einleitung

Angesichts der mit Jahresbeginn 2010 zunehmend in die Öffentlichkeit gelangten Meldungen und Berichte über erlittene Gewalt im Umfeld der römisch katholischen Kirche, wurde im März 2010 auf Initiative der Unabhängigen Plattform Betroffener kirchlicher Gewalt erstmalig in Österreich eine Unabhängige Hotline für Betroffene eingerichtet¹.

Ein zentrales Ziel war, den Betroffenen die Möglichkeit zu bieten, mit dem Erлittene nicht allein zu bleiben, es melden und deponieren zu können. Das Ausmaß und die besondere Qualität kirchlicher Gewalt sollte möglichst umfassend dokumentiert und öffentlich gemacht werden.

Darüber hinaus sollte die Hotline folgendes leisten:

- Erstberatung durch Klinische PsychologInnen
- Sammeln von gemeinsamen Anliegen der Betroffenen
- Vernetzung Betroffener (falls gewünscht)
- Unterstützung bei der Suche nach psychologischer bzw. psychotherapeutischer Hilfe
- Unterstützung bei der Suche nach juristischer Hilfe

Neben der Möglichkeit, sich telefonisch (0699 - 10 369 369) an die Hotline zu wenden, wurde auch die E-Mail-Adresse info@betroffen.at eingerichtet.

Beim Start der Unabhängigen Hotline für Betroffene kirchlicher Gewalt im März 2010 war ungewiss, wie viele Menschen dieses Angebot nutzen würden. Es zeigte sich rasch, dass viele Betroffene offensichtlich auf die Möglichkeit gewartet haben, sich mit ihren Gewalterfahrungen an eine von der katholischen Kirche unabhängige Stelle wenden zu können. Allein in den ersten 10 Tagen kontaktierten schon 150 Menschen die Hotline.

¹ Die Initiative setzte sich ausschließlich aus engagierten Einzelpersonen zusammen. Weder eine Institution noch eine Firma oder Behörde waren eingebunden.

Es war somit schnell absehbar, dass diese Arbeit längerfristig nicht ehrenamtlich geleistet werden kann, sondern vielmehr die Anstellung und Finanzierung einer Fachkraft sowie Räumlichkeiten notwendig sind.

Dies ist leider bisher nicht gelungen, da die Republik Österreich die Initiative und Arbeit nicht unterstützt hat.

Aufgrund der ausbleibenden Unterstützung musste beispielsweise eine tiefere Aufarbeitung der Gewaltgeschehnisse sowie ein aktiveres Engagement bezüglich der Vernetzung der Betroffenen unterbleiben.

Mit Jahresende 2010 wird die Beratungstätigkeit der Unabhängigen Hotline für Betroffene kirchlicher Gewalt reduziert, da die Fortführung im bisherigen Ausmaß auf ehrenamtlicher Basis nicht mehr möglich ist.

Aufrecht bleibt die Betreuung der Betroffenen hinsichtlich der juristischen Fragen durch die Kanzlei Dr. Schostal.²

Erwähnt werden soll an dieser Stelle die engagierte Unterstützung der Unabhängigen Hotline für Betroffene kirchlicher Gewalt durch die Klinischen Psychologinnen Mag.^a Karin Knollmüller, Mag.^a Neena Kurl, Mag.^a Johanna Böck und andere.

Im ersten Teil dieses Berichtes werden die Informationen, welche wir von den Betroffenen erhalten haben, in statistischer Form dargestellt.

Der zweite Teil befasst sich mit Überlegungen zu möglichen Ursachen des größten Missbrauchsskandals der 2. Republik.

² office@psra.at; Tel.: 01-513 86 28

Teil 1 - Statistik der Meldungen

In der Zeit vom 23. März bis Ende Oktober 2010 haben sich 325 Betroffene an die Unabhängige Hotline für Betroffene kirchlicher Gewalt gewandt. Davon waren 91 Frauen (28%) und 234 Männer (72%).

70,8 Prozent der Betroffenen nutzten das Telefon für den Erstkontakt, 29,2 Prozent verwendeten dafür das E-Mail.

Bundesländer

Über die Bundesländer gesehen ist Oberösterreich mit 73 Meldungen der Spitzenreiter, dicht gefolgt von Wien mit 72 Meldungen und Niederösterreich mit 68. Das Burgenland stellt mit 4 Meldungen das Schlusslicht in dieser Rangreihung dar. Aus den übrigen Bundesländern (Tirol, Steiermark, Salzburg, Kärnten und Vorarlberg) erhielten wir zwischen 10 und 30 Meldungen (genauere Angaben in Tab. 1).

Tabelle 1: Bundesländerverteilung der Misshandlungsmeldungen

	Frauen	Prozent (n=91)	Männer	Prozent (n=234)	Gesamt	Prozent (n=325)
OÖ	8	8,8	65	27,8	73	22,5
Wien	27	29,7	45	19,2	72	22,2
NÖ	22	24,2	46	19,7	68	20,9
Tirol	9	9,9	21	9,0	30	9,2
Steiermark	7	7,7	17	7,3	24	7,4
Salzburg	7	7,7	11	4,7	18	5,5
Kärnten	1	1,1	10	4,3	11	3,4
Vorarlberg	1	1,1	9	3,8	10	3,1
Burgenland	1	1,1	3	1,3	4	1,2
Keine Angabe	8	8,8	7	3,0	15	4,6
	91		234		325	

Die relativ großen Unterschiede zwischen den verschiedenen Bundesländern lassen sich durch mehrere Faktoren erklären. Zum einem sind die drei Bundesländer mit den meisten Nennungen auch die bevölkerungsstärksten Bundesländer Österreichs (Wien mit 1.680.170 Ew., Niederösterreich mit

1.601.183 Ew. und Oberösterreich mit 1.409.123 Ew.).³ Dem folgend stellt das Burgenland nicht nur das Bundesland mit den wenigsten Meldungen dar, sondern auch das Bundesland mit den wenigsten Einwohnern (282.172 Ew.)⁴. Ein anderer Grund könnte sein, dass Oberösterreich, Wien und Niederösterreich über mehr katholisch geführte Internate verfügen als das Burgenland. Internate wurden oft als Ort der Gewalthandlungen genannt.

Auffallend ist der geringe Anteil an Frauen bei den MelderInnen aus Oberösterreich. Nur bei 8,8 Prozent der Melderinnen haben die Gewaltübergriffe in Oberösterreich stattgefundenen, während das bei 27,8 Prozent der Männer der Fall war. Oder anders formuliert: In Oberösterreich beträgt die Differenz zwischen männlichen und weiblichen Meldern 57, dies liegt deutlich über der Durchschnittsdifferenz von 17, welche abgesehen von Oberösterreich nur bei den Meldungen von Niederösterreich und Wien mit einer Differenz von 24 bzw. 18 überschritten wird.

Eine Ursache für den beträchtlichen Unterschied in Oberösterreich sind die vielen Meldungen über Bubeninternate wie Kremsmünster, Stephaneum (Schulbrüder Bad Goisern) sowie das Landesjugendheim Steyr/Gleink. Allesamt Einrichtungen, die auch stark in den Medienberichten vertreten waren.

Verteilung über verschiedene Formen der Misshandlung

Wie in Tabelle 2 ersichtlich, haben 59,1 Prozent der 325 Betroffenen über sexuelle Gewalt berichtet, 57,2 Prozent haben körperliche Gewalt erfahren und 32 Prozent seelische Gewalt. Bei der Interpretation der Zahlenangaben ist zu beachten, dass Mehrfachnennungen möglich waren (z.B. sexuelle und körperliche Gewalt), dadurch überschreitet die Summe der Prozentwerte die 100%-Marke.

³ Quelle: Statistik Austria, http://www.statistik.at/web_de/services/wirtschaftsatlas_oesterreich/oesterreich_und_seine_bundeslaender/021513.html, Bevölkerung im Jahresdurchschnitt 2008

⁴ Quelle: Statistik Austria, http://www.statistik.at/web_de/services/wirtschaftsatlas_oesterreich/oesterreich_und_seine_bundeslaender/021513.html, Bevölkerung im Jahresdurchschnitt 2008

Tabelle 2: Häufigkeit der Misshandlungsformen

	Gesamt	Prozent (n=325)
Sexuelle Gewalt	192	59,1
Körperliche Gewalt	186	57,2
Seelische Gewalt	104	32,0
	482	

Die Gegenüberstellung von betroffenen Frauen und Männern zeigt, dass das Geschlechterverhältnis in den Bereichen „sexuelle Gewalt“ (Frauen=21,9%, Männer=78,1%) und „körperliche Gewalt“ (Frauen=28,5%, Männer=71,5%) relativ ähnlich ist und auch das Verhältnis in den Meldungen insgesamt widerspiegelt (Frauen=28%, Männer=72%).

Im Bereich seelische Gewalt ist der Anteil an betroffenen Frauen mit 38,5 Prozent etwas höher.

Während die Männer vor allem über sexuelle Gewalt (n=150) und körperliche Gewalt (n=133) berichten, und zwar gut doppelt so oft als über seelische Gewalt, ist bei den Frauen die Anzahl der Meldungen in allen drei Bereichen in etwa gleichverteilt.

Tabelle 3: Häufigkeit der Misshandlungsformen nach Geschlechtern

	Frauen	Männer	Gesamt
Sexuelle Gewalt	42	150	192
Prozent (n=192)	21,9	78,1	
Körperliche Gewalt	53	133	186
Prozent (n=186)	28,5	71,5	
Seelische Gewalt	40	64	104
Prozent (n=104)	38,5	61,5	
	135	347	482

Häufigkeit der Misshandlungen

Rund 70 Prozent der Betroffenen konnten die Frage, wie oft sie Gewalt erlitten haben, nicht mit konkreten Zahlen beantworten. Sie beschrieben, dass es häufig war. Nur rund 10 Prozent berichteten, dass es sich um einen einmaligen Übergriff handelte.

Dauer der Misshandlungen

17,3 Prozent aller Betroffenen gaben die Dauer der Misshandlungen mit einem Jahr oder darunter an. Für 43,3 Prozent erstreckte sich das Martyrium zwischen zwei und fünf Jahre und für 16,7 Prozent dauerte es sogar noch länger. Die genauen Werte sind in Tabelle 4 dargestellt.

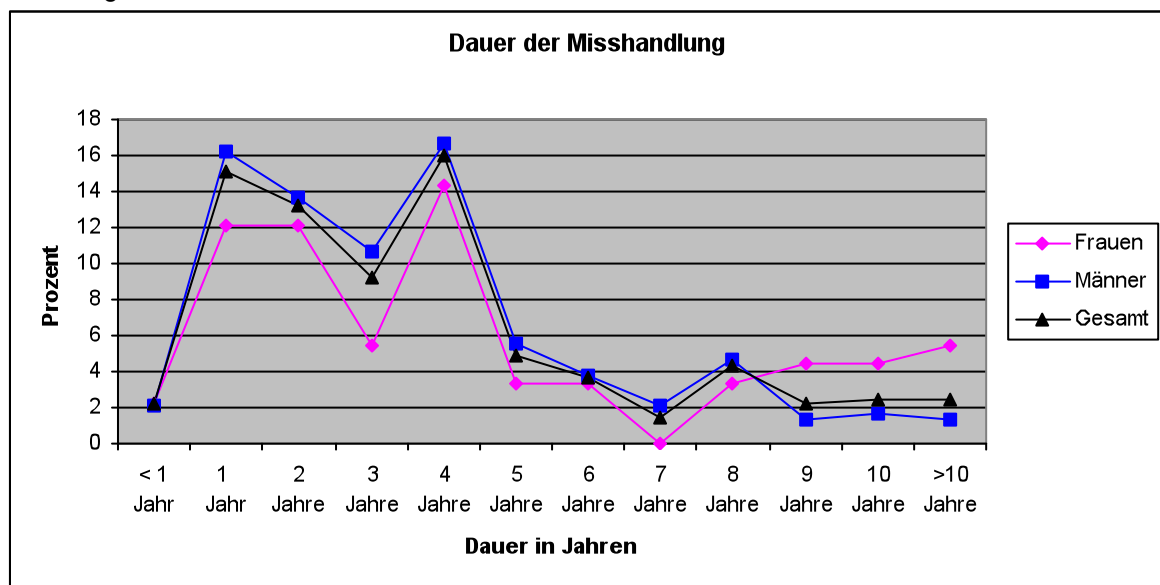
Die genauen Werte sind in Tabelle 4 dargestellt.

Tabelle 4: Dauer der Misshandlung

Dauer	Frauen	Prozent (n=91)	Männer	Prozent (n=234)	Gesamt	Prozent (n=325)
< 1 Jahr	2	2,2	5	2,1	7	2,2
1 Jahr	11	12,1	38	16,2	49	15,1
2 Jahre	11	12,1	32	13,7	43	13,2
3 Jahre	5	5,5	25	10,7	30	9,2
4 Jahre	13	14,3	39	16,7	52	16
5 Jahre	3	3,3	13	5,6	16	4,9
6 Jahre	3	3,3	9	3,8	12	3,7
7 Jahre	0	0	5	2,1	5	1,5
8 Jahre	3	3,3	11	4,7	14	4,3
9 Jahre	4	4,4	3	1,3	7	2,2
10 Jahre	4	4,4	4	1,7	8	2,5
>10 Jahre	5	5,5	3	1,3	8	2,5
Keine Angabe	27	29,7	47	20,1	74	22,8
Gesamt	91		234		325	

Aus Abbildung 1 wird ersichtlich, dass die Kurvenverläufe für Frauen und Männer recht ähnlich sind. Bemerkenswert ist, dass bei jenen mit sehr langer Misshandlungsdauer der Anteil der Frauen höher ist.

Abbildung 1



Zeitpunkt des Tatbeginns

Hinsichtlich des Zeitpunktes des Tatbeginns ist festzustellen, dass die meisten Meldungen von Gewalterfahrungen die 60-er und 70-er Jahren betreffen. Mit 44 Meldungen liegen die 50-er Jahre an dritter Stelle, gefolgt von den 80-ern mit 26 Meldungen. Berichte von Erfahrungen kirchlicher Gewalt in den 40-er Jahren oder noch früher liegen uns von 15 Personen vor. Immerhin 18 Betroffene berichten von Gewalterfahrungen, welche in den letzten 20 Jahren stattgefunden haben (s. a. Tab. 5).

Tabelle 5: Gewaltmeldungen nach Jahrzehnten

	Frauen	Prozent (n=91)	Männer	Prozent (n=234)	Gesamt	Prozent (n=325)
vor 40ern	1	1,1	0	0	1	0,3
40er	3	3,3	11	4,7	14	4,3
50er	11	12,1	33	14,1	44	13,5
60er	34	37,4	73	31,2	107	32,9
70er	19	20,9	68	29,1	87	26,8
80er	6	6,6	20	8,5	26	8,0
90er	3	3,3	10	4,3	13	4,0
00er	2	2,2	3	1,3	5	1,5
keine Angabe	12	13,2	16	6,8	28	8,6
	91		234		325	

Die hohe Anzahl an Meldungen, welche die 60-er und 70-er Jahre betreffen, hängt sehr wahrscheinlich mit den damals herrschenden Erziehungspraktiken und -ansichten zusammen. Es wurde zu dieser Zeit körperliche Züchtigung weder von der Gesellschaft noch vom Gesetz geahndet.

Das Züchtigungsverbot, welches jede Art physischer oder psychischer Misshandlung von Kindern als Erziehungsmittel verbietet, ist in Österreich erst 1989 in Kraft getreten.

Die katholische Kirche, die Nächstenliebe und Gewaltlosigkeit⁵ predigt, war bei der Wahl der Erziehungsmittel keine Ausnahme. Im Gegenteil war ihr Erziehungsstil zum Teil besonders brutal bis sadistisch.

Dementsprechend schilderte beispielsweise ein Betroffener, dass es für ihn sehr befremdend und auch provozierend war, wenn sein Religionslehrer, der

⁵ „Liebt eure Feinde“, sagt Jesus in der Bergpredigt, „und bittet für die, die euch verfolgen.“ (Matthäus 5, 44) Und: „Wenn dich jemand auf deine rechte Wange schlägt, dem biete auch die andere dar.“ (Matthäus 5, 39)

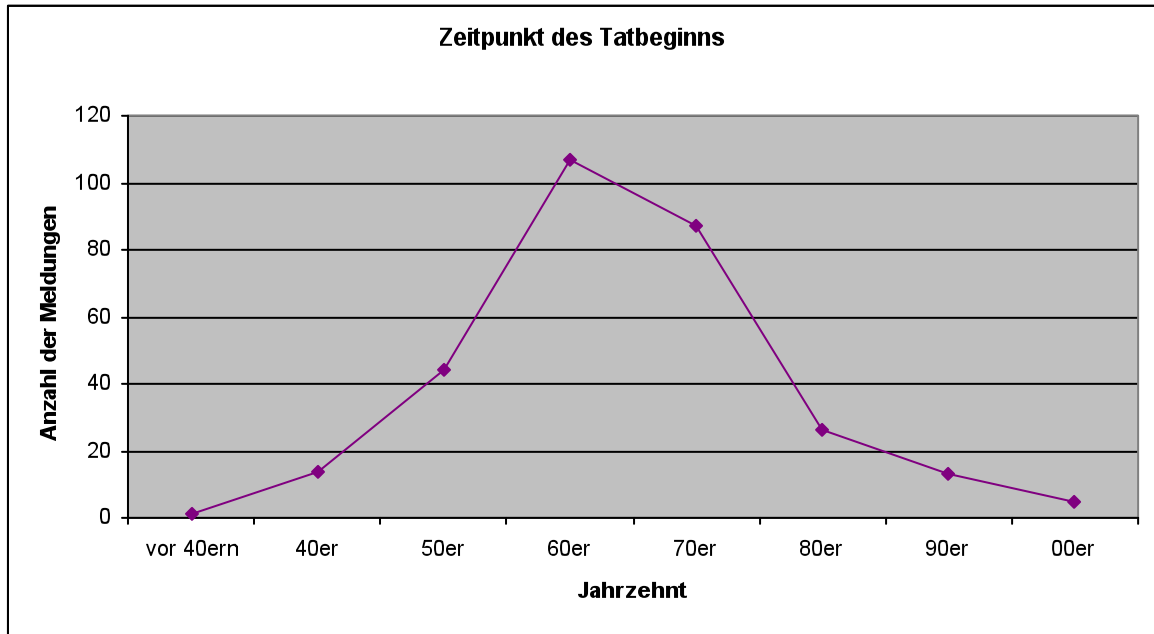
gleichzeitig auch der Pfarrer seines Heimatortes war, in der Kirche Nächstenliebe predigte und in der Schule aufgrund seiner sadistischen Strafen einer der gefürchtetsten Lehrer war.

Neben dem vorherrschendem Erziehungsbild lieferte sicher auch die unhinterfragte Autorität und Unantastbarkeit der Vertreter der katholischen Kirche zu dieser Zeit Nährboden für sexuelle Gewalt, körperliche und seelische Misshandlung sowie vor allem für das Verschweigen und Vertuschen derselbigen. Verglichen mit heute spielte die katholische Kirche in diesen Jahrzehnten eine wichtigere Rolle im Leben vieler Menschen. Aussagen und Handlungen von Priestern und Ordensleuten wurden von Seiten der Bevölkerung weniger kritisiert oder hinterfragt und stattdessen einfach hingenommen. Die katholische Kirche verfügte so über viel Macht, die von manchen Vertretern ausgenutzt wurde.

War das Thema „sexuelle Gewalt gegen Kinder“ zu dieser Zeit im Allgemeinen tabuisierter als es heute ist, so wurde es innerhalb der katholischen Kirche, in der schon Sexualität an sich ein überforderndes Thema ist, gleich totgeschwiegen. Hatte ein Kind doch den Mut, zum Beispiel seinen Eltern zu berichten, dass ihm der Herr Pfarrer zwischen die Beine gegriffen hatte, wurde es meist unmittelbar zum Schweigen gebracht und ermahnt, nie wieder so schlimme Dinge über den Herrn Pfarrer zu sagen.

Mit Blick auf die aktuellen Zahlen scheint die Anzahl der Gewaltübergriffe in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen zu sein (s. a. Abb. 2). Es ist zu hoffen, dass es tatsächlich weniger Übergriffe gab. Aus den Gesprächen mit Betroffenen ist uns jedoch auch klar geworden, dass die Scheu, sexuelle Übergriffe öffentlich zu machen, enorm hoch ist. Dies gilt insbesondere für Menschen im jüngeren bzw. mittleren Lebensalter, da diese Nachteile am Arbeitsplatz befürchten bzw. dieses Thema nicht vor ihren minderjährigen Kindern ansprechen wollen.

Abbildung 2



Alter der Betroffenen zu Tatbeginn

Die Analyse der Daten bezüglich Alter der Betroffenen zu Beginn der Tat zeigt, dass 16 MelderInnen zu Beginn der Tat noch nicht 6 Jahre alt waren. Diese machen insgesamt 4,9 Prozent und damit nur einen kleinen Anteil der Gesamtmeldungen aus. Ein erster wesentlicher Sprung hinsichtlich der Anzahl der Meldungen zeigt sich beim Tatbeginn mit dem sechsten Lebensjahr, 23 MelderInnen berichten von erfahrener Gewalt ab diesem Lebensalter. Bis zum zehnten Lebensjahr steigt die Zahl der Meldungen relativ kontinuierlich an (Ausnahme bildet das 9. Lebensjahr). 16,3 Prozent der Betroffenen geben an, mit 10 Jahren erstmalig Opfer kirchlicher Gewalt geworden zu sein. Das 10. Lebensjahr stellt somit das Alter dar, in dem die meisten Gewaltübergriffe begonnen haben. 33 Betroffene nennen einen Tatbeginn mit 11 Jahren, 37 mit 12 Jahren, 22 mit 13 Jahren und 14 mit 14 Jahren. Ein Tatbeginn über dem 15. Lebensjahr wird selten genannt (genauere Angaben Tab. 6 und Abb. 3).

Tabelle 6: Alter der Betroffenen zu Tatbeginn

	Frauen	Prozent (n=91)	Männer	Prozent (n=234)	Gesamt	Prozent (n=325)
0-2	0	0,0	1	0,4	1	0,3
3	2	2,2	2	0,9	4	1,2
4	5	5,5	2	0,9	7	2,2
5	3	3,3	1	0,4	4	1,2
6	11	12,1	12	5,1	23	7,1
7	9	9,9	17	7,3	26	8,0
8	14	15,4	15	6,4	29	8,9
9	3	3,3	18	7,7	21	6,5
10	9	9,9	44	18,8	53	16,3
11	4	4,4	29	12,4	33	10,2
12	7	7,7	30	12,8	37	11,4
13	1	1,1	21	9,0	22	6,8
14	4	4,4	10	4,3	14	4,3
15	1	1,1	4	1,7	5	1,5
16	1	1,1	2	0,9	3	0,9
17	2	2,2	1	0,4	3	0,9
18	1	1,1	0	0,0	1	0,3
19	0	0,0	0	0,0	0	0,0
20-30	1	1,1	1	0,4	2	0,6
30-40	1	1,1	0	0,0	1	0,3
über 40	0	0,0	0	0,0	0	0,0
k.A.	12	13,2	24	10,3	36	11,1
	91		234		325	

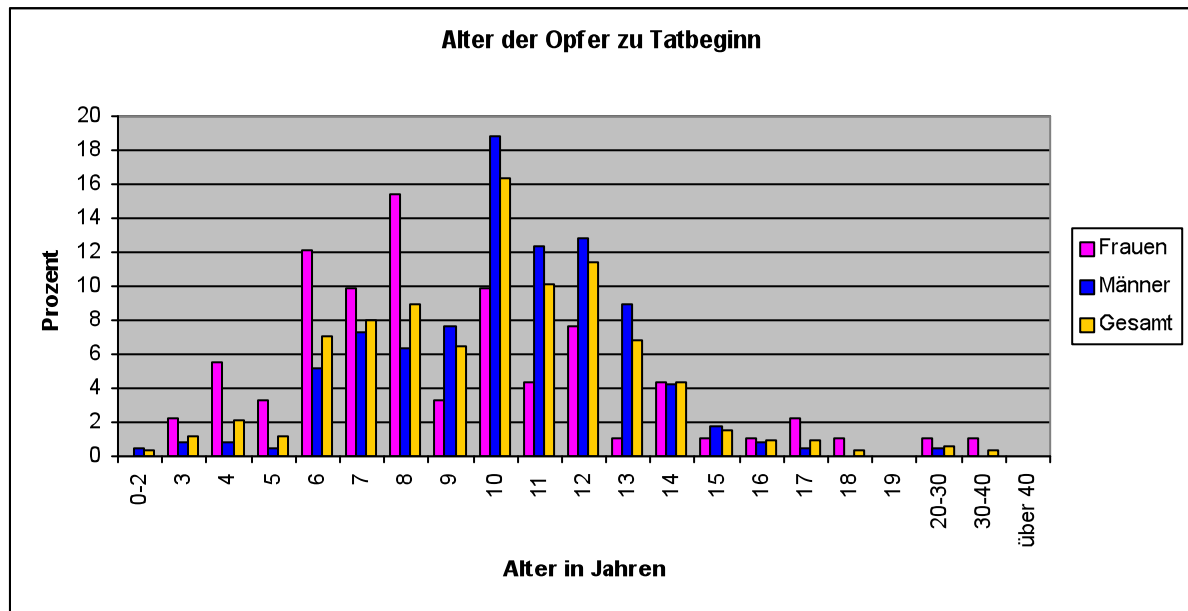
Ausgehend von der Verteilung des Alters der Betroffenen zu Tatbeginn lassen sich mehrere Schlüsse ziehen. Der Großteil der Meldungen betrifft die Zeit zwischen 6 und 14 Jahren, also das Pflichtschulalter. Der Anstieg der Meldungen mit dem 6. Lebensjahr hängt mit dem Schuleintrittsalter zusammen, die Kinder treffen nun verstärkt auf MitarbeiterInnen der katholischen Kirche. Die katholische Feier der Erstkommunion, welche Voraussetzung ist um ministrieren zu dürfen, und das Sakrament der Firmung finden üblicherweise im Alter zwischen 7 und 14 Jahren statt.

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass der Kontakt mit der katholischen Kirche ab 6 Jahren zunimmt. Es kommt nun der Religionsunterricht, das Ministrieren, Erstkommunion- und Firmunterricht, sowie für manche das Besuchen katholischer Schulen und/oder Internate bzw. Heime hinzu.

Damit einhergehend lässt sich auch die hohe Anzahl an Nennungen eines Tatbeginns mit dem 10. Lebensjahr erklären. In diesem Alter findet zumeist der Übergang von der Volksschule ins Gymnasium oder in die Hauptschule statt, welcher häufig mit dem Besuch eines Internats verbunden war. Wie einige

Betroffenen schilderten, waren die Erstklässler in der Mittelschule meist das „Freiwild“ der Schule bzw. des Internats, während die älteren MitschülerInnen sich zum Teil (vor allem an den körperlichen) Misshandlungen beteiligen „durften“.

Abbildung 3

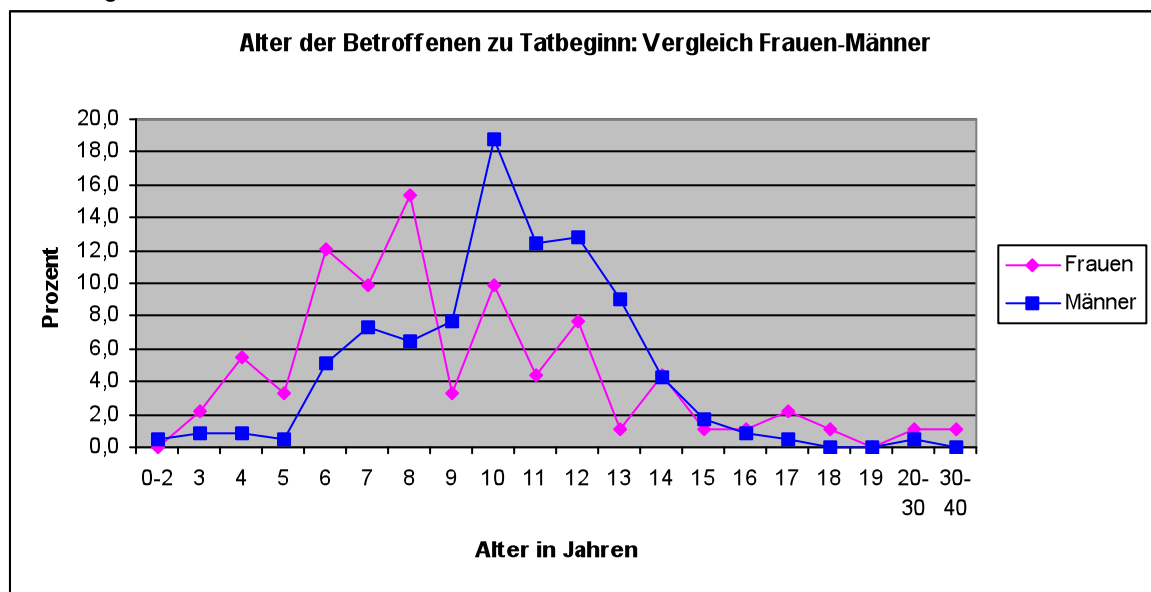


Zu unterstreichen ist an dieser Stelle auch, dass sich die Zahlen auf den Beginn der Tat beziehen. So schildern einige Betroffene, dass mit Eintritt in die neue Schule oder in das Internat der Alptraum begann, sich aber über viele Jahre erstreckte.

Geschlechtervergleich bzgl. Alter zu Tatbeginn

Die vergleichende Darstellung (Abb. 4) des Alters zu Tatbeginn bei Buben und Mädchen zeigt, dass die Mädchen zwischen dem 6. und 8. Lebensjahr besonders gefährdet scheinen, Opfer von Gewalt zu werden, während dies bei den Buben zwischen dem 10. und 12. Lebensjahr der Fall war.

Abbildung 4



Betrachtet man das Alter der Betroffenen bei Beginn der Misshandlung für Mädchen und Buben getrennt und in den drei Misshandlungskategorien extra, so fällt auf, dass sich ein Altersunterschied von rund 4 Jahren bei allen drei Gewaltformen ergibt.

Es berichten mit 45 Prozent fast die Hälfte der Melderinnen, dass sie im Alter zwischen 6 und 8 Jahren zum ersten Mal körperliche Gewalt durch Kirchenvertreter erfahren haben. Der Beginn der Gewalterfahrungen der männlichen Betroffenen in dieser Gewaltkategorie hat sich hingegen häufig (47 %) zwischen dem 10. und 12. Lebensjahr zugetragen.

Die Mediane⁶ und Mittelwerte in Tabelle 7 zeigen, dass die männlichen Betroffenen im Durchschnitt etwa 10 Jahre alt waren, während die weiblichen Betroffenen im Durchschnitt 7 Jahre und damit 3 Jahre jünger waren.

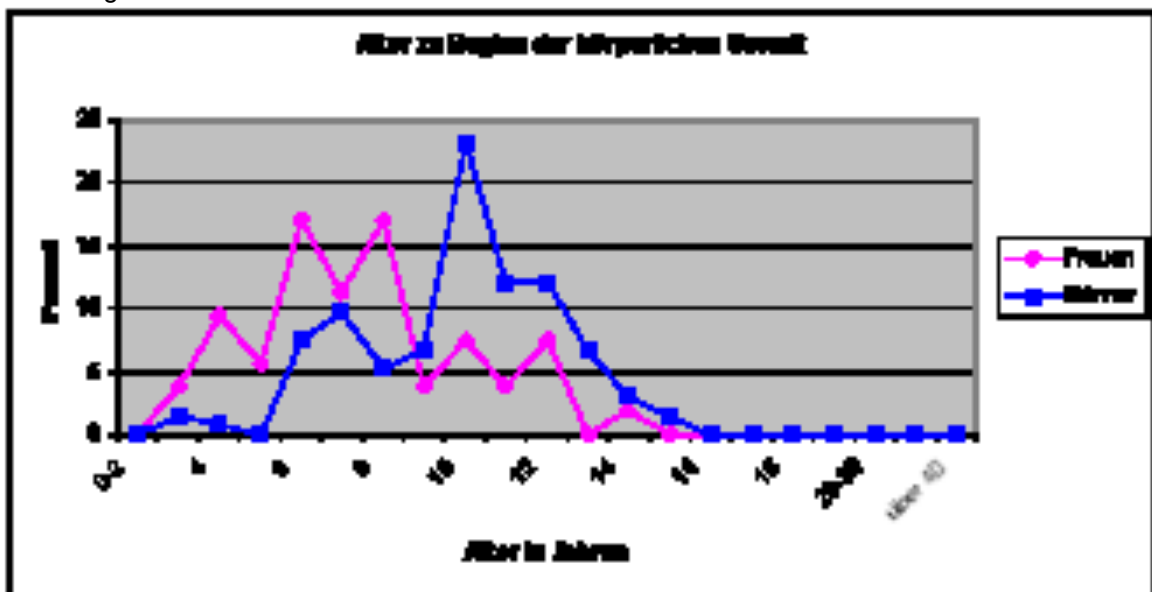
Tabelle 7: Durchschnittliches Alter der Betroffenen zu Tatbeginn (körperliche Gewalt)

	Frauen	Männer
Mittelwert	7,5	9,8
Median	7	10

In Tabelle 8 im Anhang sind die genauen Werte getrennt nach Geschlecht für den Misshandlungsbeginn für die Kategorie „körperliche Gewalt“ aufgelistet.

Die grafische Darstellung in Abbildung 5 macht den nach hinten verschobenen Gipfel bei den Buben deutlich sichtbar.

Abbildung 5



Ähnliche Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Betroffenen zeigen sich auch im Bereich der sexuellen Gewalt. Wobei die Betroffenen hier zu Tatbeginn, verglichen mit der körperlichen Gewalt, im Durchschnitt etwas älter waren (genauere Daten in Tab. 9 im Anhang).

⁶ Bezeichnet eine Grenze zwischen zwei Hälften. In der Statistik halbiert der Median eine Verteilung. Gegenüber dem Mittelwert hat der Median den Vorteil, robuster gegenüber Ausreißern (extrem abweichenden Werten) zu sein.

So zeigen die Mediane, dass die Frauen im Durchschnitt mit 9,5 Jahren zum ersten Mal Opfer sexueller Gewalt durch Kirchenmitarbeiter wurden, die Männer waren im Durchschnitt fast zwei Jahre älter und somit 11. Die in Tabelle 10 ebenfalls dargestellten Mittelwerte fallen hier weniger deutlich aus. Dies liegt daran, dass sich bei der - im Vergleich zu den Männern - relativ kleinen Anzahl an Melderinnen ein einzelner Fall mit einem Tatbeginn nach dem 20. Lebensjahr bei der Berechnung des Mittelwerts der Frauen stärker auswirkt und diesen nach oben verzerrt.

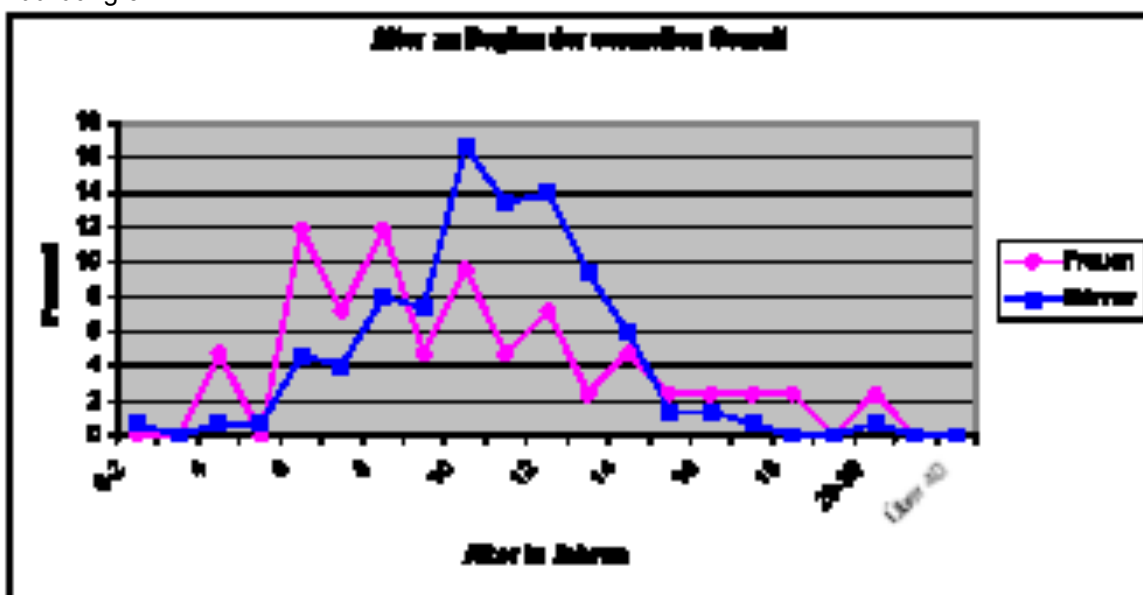
Tabelle 10: Durchschnittliches Alter der Betroffenen zu Tatbeginn (sexuelle Gewalt)

	Frauen	Männer
Mittelwert	10,1	10,6
Median	9,5	11

Im Hinblick auf sexuelle Gewalt gegen Kinder im kirchlichen Bereich ist zu bedenken, dass einige der Täter pädophil waren, d.h. ihr sexuelles Interesse richtete sich auf Kinder, die noch nicht in der Pubertät waren. Bei Buben findet die Pubertät in der Regel zwischen dem 11. und 15. Lebensjahr statt, bei Mädchen zwischen dem 10. und 14. Lebensjahr.

In Abbildung 6 sind die Kurvenverläufe für Mädchen und Buben dargestellt.

Abbildung 6

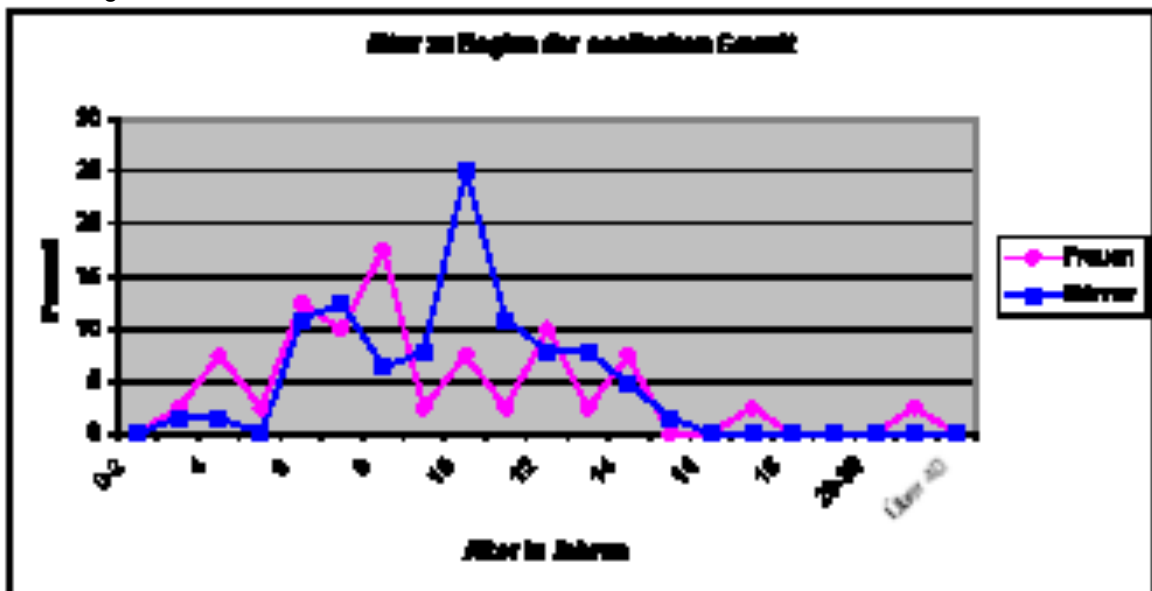


Ähnlich wie bei den anderen Formen der Gewalt verhält sich die Verteilung des Alters zum Zeitpunkt des Tatbeginns bei der Seelischen Gewalt (s. a. Abb. 7, genauere Daten in Tab. 11 im Anhang). Mädchen sind mit einem Median von 8 wiederum ca. 2 Jahre jünger als die Buben (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12: Durchschnittliches Alter der Betroffenen zu Tatbeginn (seelische Gewalt)

	Frauen	Männer
Mittelwert	9,3	9,5
Median	8	10

Abbildung 7



Aus den Daten lässt sich somit der Hinweis entnehmen, dass Mädchen im Alter zwischen 6 und 8 Jahren und Buben im Alter zwischen 10 und 12 Jahren besonderen Schutzes bedürfen.

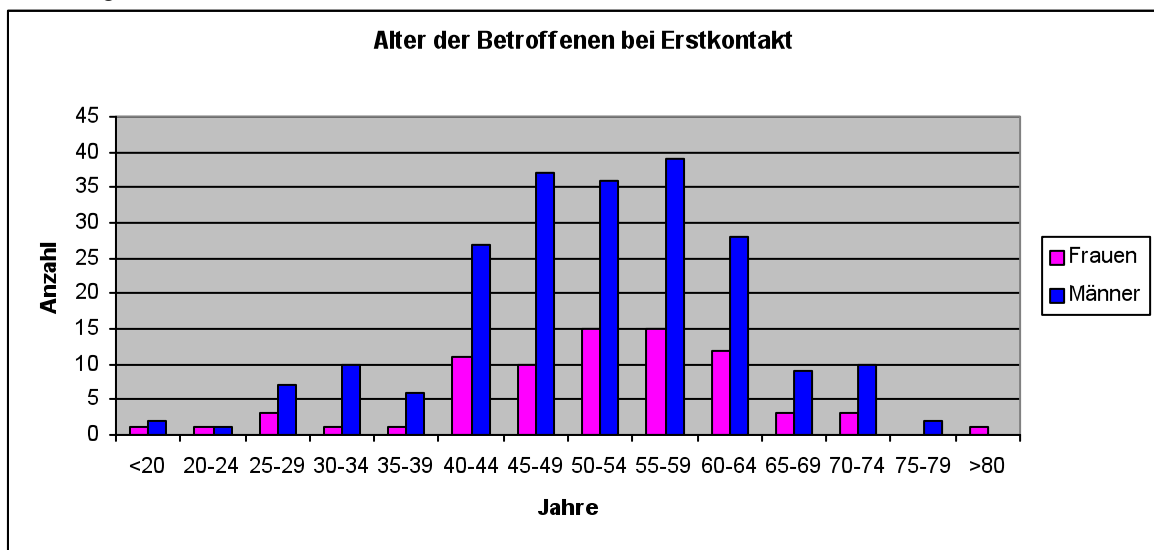
Es ist an dieser Stelle ein Appell an die Eltern zu richten, das Wohlergehen ihrer Kinder in diesem Alter wachsam im Auge zu haben.

Alter der Betroffenen bei Erstkontakt mit der Hotline

Wie schon mehrfach berichtet, sind es vorwiegend ältere Menschen, welche sich an die Unabhängige Hotline gewandt haben.

Sowohl für Frauen als auch Männer gilt, dass die Mehrzahl der Betroffenen beim Erstkontakt zwischen 40 und 65 Jahre alt waren. Tabelle 13 im Anhang enthält die genauen Zahlen, Abbildung 8 gibt einen Überblick.

Abbildung 8

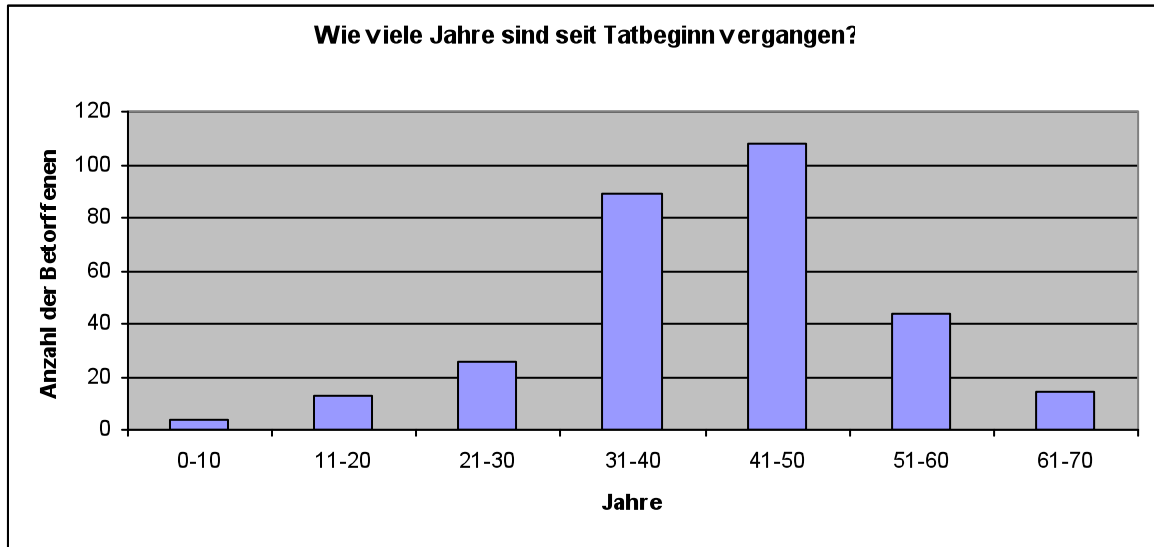


Wie viele Jahre sind seit Tatbeginn vergangen?

Im negativen Sinne beeindruckend ist die Betrachtung, wie viele Jahre seit Beginn der Misshandlung bis zum Erstkontakt mit der Unabhängigen Hotline für Betroffene kirchlicher Gewalt vergingen. Für nahezu 80 Prozent aller Betroffenen vergingen 30 Jahre oder noch mehr, bis sie die Möglichkeit fanden, das Erlebte an einer unabhängigen Stelle zu berichten.

Abbildung 9 gibt einen Überblick. Die genauen Zahlen sind im Anhang in Tabelle 14 dargestellt. Es ist auch eine getrennte Auflistung nach Geschlechtern enthalten, die jedoch nur geringfügige Unterschiede aufweist.

Abbildung 9



Ort bzw. Kontext der Misshandlung

Ein großer Teil der Übergriffe durch VertreterInnen oder MitarbeiterInnen der Kirche hat in Internaten (38,8%) und Heimen (17,0%) stattgefunden. Die Meldungen aus diesen beiden Bereichen umfassen somit gut die Hälfte (55,8%) aller Übergriffe, die uns Betroffene berichtet haben (s. a. Tab. 15; zu beachten ist, dass Betroffene mehrere Orte der Misshandlung nennen konnten).

In den Internaten und Heimen waren die Betroffenen offenbar besonders schutzlos. Sie sahen ihre Eltern - falls überhaupt regelmäßiger Kontakt bestand - meist nur in den Ferien, seltener auch am Wochenende. Somit standen sie, zumindest unter der Woche, Tag und Nacht unter der Obhut der Internatsführung und hatten wenig Kontakt zu Bezugspersonen außerhalb des Internats. Eine Situation, die von den Beschuldigten ausgenutzt wurde und die besonders für Kinder aus ärmlichen oder sozial schwachen Familien oft ausweglos schien. Ihre Eltern schenkten ihnen kein offenes Ohr und mancher Betroffene, der gegenüber seinen Eltern Andeutungen über Misshandlungen gemacht hatte, erhielt die Antwort, er solle froh sein, eine Ausbildung machen zu dürfen. Jene Kinder, die aufbegehren oder aus dem Internat bzw. Heim flüchteten, erhielten als Antwort eine Tracht Prügel von Vertretern der Kirche, ihren Eltern oder beiden, um wieder zur „Vernunft“ oder besser gesagt zum Schweigen gebracht zu werden. Wenn

dies nicht ausreichte, musste das Kind das Internat verlassen oder wurde von einem Heim in ein anderes Heim versetzt, in welchem sich die Situation statt zu verbessern oft verschlechterte. Es musste also nicht der/die TäterIn, sondern das Opfer das Feld räumen.

Tabelle 15: Ort bzw. Kontext der Misshandlung

	Frauen	Prozent (n=101)	Männer	Prozent (n=345)	Gesamt	Prozent (n=446)
Internat	28	27,7	145	42,0	173	38,8
Heim	23	22,8	53	15,4	76	17,0
Kirchliche Jugendarbeit (Jungschar, Ferienaktionen usw.)	16	15,8	34	9,9	50	11,2
Seelsorge (inkl. Innerkirchlicher Unterricht)	16	15,8	22	6,4	38	8,5
Schule öffentlich	6	5,9	33	9,6	39	8,7
Schule konfessionell	11	10,9	26	7,5	37	8,3
MinistrantInnen	1	1,0	32	9,3	33	7,4
	101		345		446	

11,2 Prozent der Betroffenen schildern, die Gewalt im Rahmen kirchlicher Jugendarbeit erlitten zu haben. Unter dem Begriff „Kirchliche Jugendarbeit“ werden Ferienaktionen, Zeltlager, Ausflüge, Jungschar und ähnliches subsumiert. 8,5 Prozent nennen die Seelsorge als Kontext der Gewalthandlungen. Darunter fallen neben den allgemeinen seelsorgerischen Tätigkeiten wie der Beichte auch der innerkirchliche Unterricht (Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung). Jeweils rund 8 Prozent der Betroffenen nennen öffentliche und konfessionelle Schulen sowie den Bereich des Ministrierens als Ort bzw. Kontext der Misshandlung.

Ein Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Betroffenen zeigt, dass in Relation gesehen, Frauen häufiger das Heim, die Jugendarbeit und die Seelsorge als Ort bzw. Kontext des Übergriffs nennen, während bei Männern das Internat mit 42 Prozent den mit Abstand am häufigsten genannten Ort der Gewalt darstellt. Ein weiterer Geschlechtsunterschied besteht darin, dass die von den Frauen gemeldeten Misshandlungen häufiger in konfessionellen Schulen stattfanden, während von den Männern mehr öffentliche Schulen genannt wurden (Übergriffe vor allem im Rahmen des Religionsunterrichts).

Das Thema Gewalt gegen Kinder durch Vertreter der Kirche scheint nicht nur ein Problem der konfessionellen Schulen, sondern auch der öffentlichen zu sein.

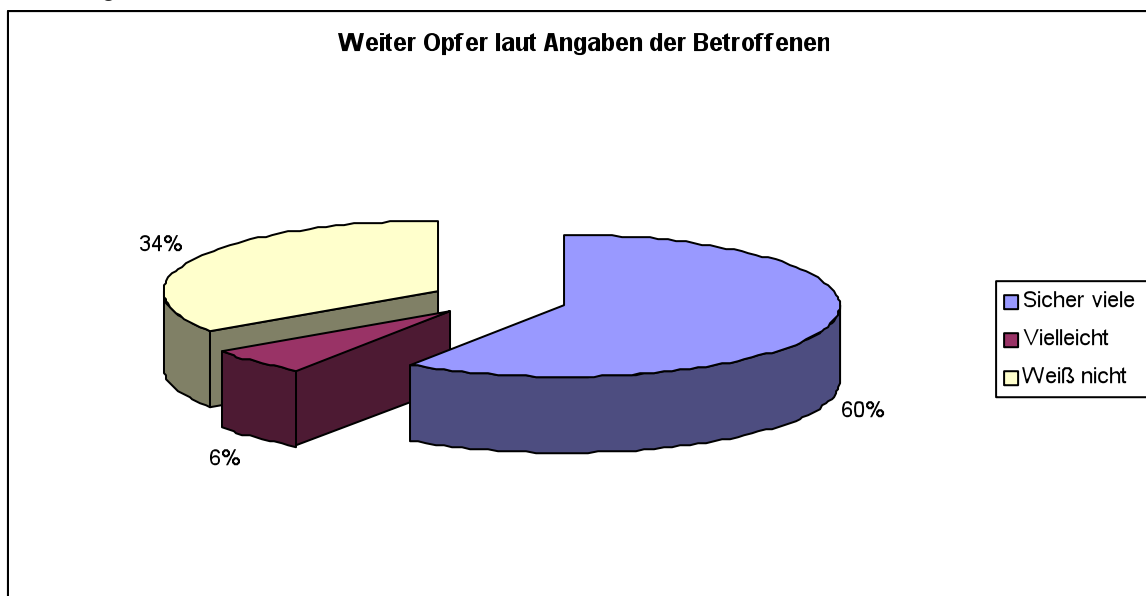
Wenig überraschend ist, dass Frauen seltener von erfahrener Gewalt im Kontext des Ministrierens berichtet haben als Männer. So durften erstere vor nicht allzu langer Zeit in den meisten Pfarren nicht ministrieren.

Angabe über weitere Betroffene

60 Prozent der AnruferInnen gaben an, auch von anderen Kindern zu wissen, die so wie sie von seelischer, körperlicher oder sexueller Gewalt durch den/die genannte/n Täter/in betroffen waren. Häufig litten ganze Schulklassen unter den brutalen Strafen des Religionslehrers.

Sechs Prozent der MelderInnen hielten es für möglich, dass es weitere Betroffene gibt, 34 Prozent konnten die Frage nicht beantworten.

Abbildung 9



Die Abbildung 9 zeigt deutlich, dass die Mehrheit der Betroffenen mit Sicherheit von anderen Betroffenen wusste.

Die 325 MelderInnen stellen somit nur die Spitze des Eisbergs dar. Die Anzahl der Betroffenen, welche sich nicht gemeldet haben, ist mit Sicherheit um ein Vielfaches höher, als jene der AnruferInnen.

Wem wurde von der Tat erzählt?

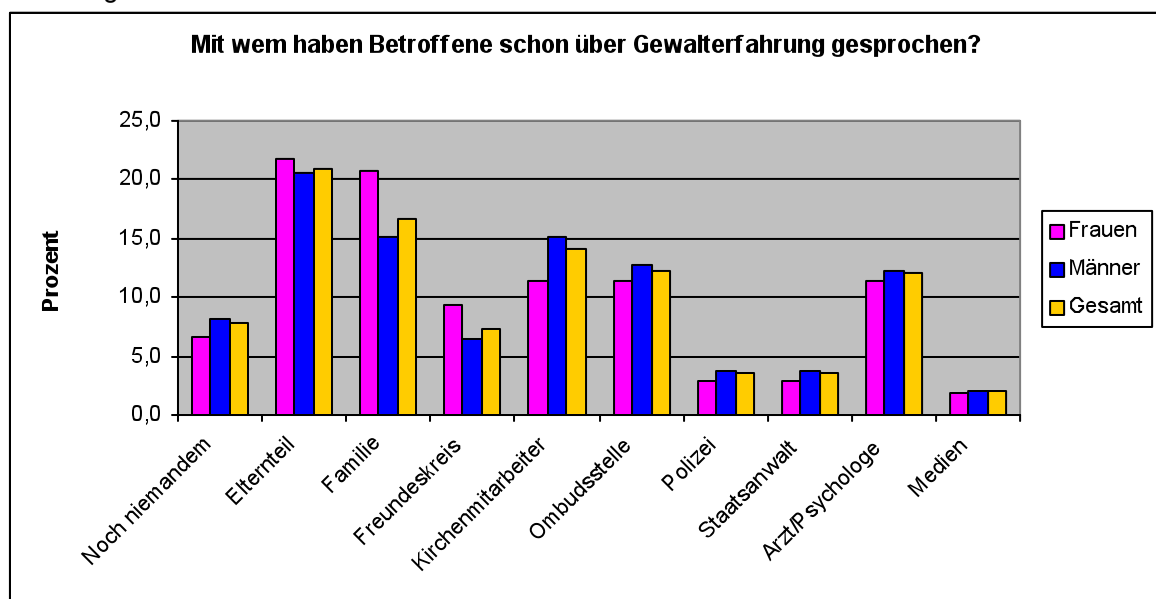
Auf die Frage, ob die/der Betroffene schon mit jemandem vorher über das Geschehene gesprochen hatte, antworteten knapp 8 Prozent mit nein. Dabei war der Anteil bei Frauen und Männern in etwa gleich hoch (siehe Abb.10).

Somit hatten sich bereits über 90 Prozent der Betroffenen jemandem anvertraut. Leider wurde ihnen oft kein Gehör geschenkt. So reagierten die Eltern, welche sowohl von Frauen als auch von Männern am häufigsten als Ansprechpartner genannt wurden, oft mit einem „Sei still!“ oder „Erzähl nicht so schlimme Geschichten über den Herrn Pfarrer!“.

Frauen sprachen - Jahre nach den Übergriffen - etwas häufiger als Männer mit ihren Lebenspartnern, Geschwistern oder FreundInnen, während sich Männer öfter an Kirchenmitarbeiter, Ombudsstellen, Polizei und Staatsanwaltschaft sowie an PsychologInnen und ÄrztInnen wandten. Die weiblichen Betroffenen scheinen das Erlittene also eher im privaten Kreis zu besprechen, während sich Männer öfter an kirchliche oder staatliche Stellen wenden oder sich professionelle Hilfe suchen.

An die Medien wandten sich 2 Prozent der Betroffenen, in den meisten Fällen viele Jahre später. Die exakten Zahlen sowie die jeweiligen Prozentangaben sind in Tabelle 16 im Anhang angeführt.

Abbildung 10



Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich ein Großteil der Betroffenen schon zumindest einer Person anvertraut hat, viele taten dies aber erst nach vielen Jahren des Schweigens.

Das Hauptanliegen der Betroffenen, welche sich an die Hotline für Betroffene kirchlicher Gewalt gewandt haben, war es, mit einer unabhängigen öffentlichen Stelle über das Erlittene zu sprechen und endlich ernst genommen zu werden.

Anliegen der Betroffenen

Gut die Hälfte der Anliegen (54,1%) entsprach sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Betroffenen dem Bedürfnis, die Hotline zu nützen, um die erfahrene Gewalt an einer unabhängigen Stelle zu melden. Ihnen war es sehr wichtig, dem jahrzehntelangen Verschweigen und Vertuschen entgegenzuwirken und die Missstände aufzuzeigen.

41,7 Prozent der von den Betroffenen genannten Anliegen lassen sich unter dem Überbegriff „Rechtliches“ zusammenfassen. In dieser Kategorie wird das Interesse an Entschädigungsforderungen, Klage gegen die Kirche und juristische Unterstützung im Allgemeinen subsumiert.

Tabelle 17: Anliegen der Betroffenen

	Frauen	Prozent (n=91)	Männer	Prozent (n=247)	Gesamt	Prozent (n=338)
Melden	48	52,7	135	54,7	183	54,1
Rechtliches	39	42,9	102	41,3	141	41,7
Psychotherapie	4	4,4	10	4,0	14	4,1
	91		247		338	

Nur 4,1 Prozent der Anliegen betreffen den Wunsch nach Psychotherapie. Dies widerspricht der weit verbreiteten Annahme, dass viele Betroffene psychotherapeutische Hilfe suchen oder benötigen (s. a. Tab. 17; zu beachten ist, dass Betroffene mehrere Anliegen äußern konnten).

Nachvollziehbar wird dies wenn man bedenkt, dass die Übergriffe für die Mehrzahl der Betroffenen schon Jahrzehnte zurückliegen. Die Betroffenen haben zum Teil schon früher psychotherapeutische Hilfe in Anspruch genommen bzw. ohne diese

Art der Hilfe und Unterstützung mehr oder weniger gut gelernt, mit dem Erlittenen umzugehen.

Für viele steht im Vordergrund, dass die Misshandlungen öffentlich gemacht und die Betroffenen ernst genommen werden.

Die Unabhängige Hotline für Betroffene kirchlicher Gewalt hat als einzige Stelle angeboten, die Betroffenen darüber zu informieren, inwiefern es weitere Meldungen zu jener Institution gibt, in der sie selber Gewalt erlitten haben bzw. inwieweit es Meldungen zu jenen TäterInnen gibt, durch welche sie selber Gewalt erlitten haben (s. Tab. 18; Mehrfachnennungen waren möglich). Nahezu 30 Prozent aller 325 Betroffenen wünschten Informationen, inwieweit sich andere Betroffene desselben/derselben TäterIn oder derselben Institution an die Hotline gewandt haben. Männliche Betroffene äußerten mit knapp über 30 Prozent den Wunsch öfter als weibliche, hier waren es 23 Prozent.

Selbstverständlich wurden jedoch keine Namen oder andere vertrauliche Daten von Betroffenen weitergegeben.

Tabelle 18: Wunsch nach Information

	Frauen	Männer	Gesamt
derselbe Täter/dieselbeTäterin	15	54	69
dieselbe Institution	13	52	65

Darüber hinaus gab es das Angebot, die Betroffenen aus derselben Einrichtung, von denselben Tätern bzw. aus derselben aktuellen Wohnregion zu vernetzen. Voraussetzung dafür war natürlich, dass dies ein beiderseitiges Anliegen war. An einer oder mehreren dieser Kategorien von Vernetzung hatten gut 20 Prozent aller 325 Betroffenen Interesse, wobei auch hier der Anteil bei den Männern mit 22 Prozent etwas höher war, als bei den Frauen mit 17 Prozent (s.a. Tab. 19).

Tabelle 19: Wunsch nach Vernetzung

	Frauen	Männer	Gesamt
derselbe Täter/dieselbeTäterin	10	30	40
dieselbe Institution	8	42	50
dieselbe Region	4	5	9

Beschuldigte

Die Betroffenen haben 422 Tätern und Täterinnen genannt, 296 davon namentlich.

Dabei handelte es sich um 249 verschiedene Namen von Tätern und Täterinnen, wenn man berücksichtigt, dass manche TäterInnen wiederholt genannt wurden.

Diese Zahlen machen deutlich, dass die katholische Kirche im Bereich Gewalt gegen Kinder ein massives Problem hat. Die These, es handle sich um einzelne schwarze Schafe, scheint empirisch widerlegt. Vielmehr ist davon auszugehen, dass es strukturelle Ursachen gibt. Auf diese Annahme wird im zweiten Teil des Berichtes noch näher eingegangen.

In welchen Funktionen waren die Beschuldigten?

63 Prozent der als Täter genannten Personen waren geweihte Priester, fasst man die Welt- und Ordenspriester zusammen. 20,8 Prozent der TäterInnen waren als nicht geweihtes Mitglied einem Orden angehörig. 2,4 Prozent waren ausschließlich als Religionslehrer tätig und nicht geweiht. Laienmitarbeiter der katholischen Kirche wurden zu 13,8 Prozent als Misshandler genannt⁷.

Tabelle 20: Funktionen der TäterInnen: Gesamt

Gesamt	Geweiht	Prozent (n=419)	Nicht geweiht	Prozent (n=419)
Priester	111	26,5		
Orden	129	30,8	87	20,8
Priester & Religionslehrer	16	3,8		
Orden & Religionslehrer	8	1,9		
Religionslehrer			10	2,4
Laienmitarbeiter			58	13,8
	264	63,0	155	37,0

Diese Zahlen zeigen deutlich, dass die katholische Kirche im Bereich Gewalt gegen Kinder vor allem Probleme bei den theologisch gut ausgebildeten MitarbeiterInnen hat und gerade die geweihten Priester das größte Gefährdungspotential für Kinder darzustellen scheinen (s. a. Tab. 20).

⁷ Drei TäterInnen ließen sich keiner der genannten Kategorien zuordnen

Betrachtet man die Funktionen der als TäterInnen genannten für die Geschlechter getrennt, ergeben sich einige naturgemäße Unterschiede. Der Anteil der Misshandler aus der Gruppe der geweihten Priester sinkt bei den Frauen auf 41,6 Prozent. Der Anteil der nicht geweihten Ordensangehörigen steigt dagegen auf 50,5 Prozent. Dies erklärt sich durch den hohen Anteil an Nonnen, welche in Mädchenheimen und Mädcheninternaten Gewalt ausübten. Der Anteil der Laienmitarbeiter ist mit 7,9 Prozent relativ gering, nicht geweihte Religionslehrer wurden uns von Frauen gar nicht als Täter genannt (s. a. Tab. 21).

Tabelle 21: Funktionen der TäterInnen: Betroffene Frauen

Frauen	Geweiht	Prozent (n=101)	Nicht geweiht	Prozent (n=101)
Priester	34	33,7		
Orden	4	4,0	51	50,5
Priester & Religionslehrer	2	2,0		
Orden & Religionslehrer	2	2,0		
Religionslehrer			0	0,0
Laienmitarbeiter			8	7,9
	42	41,6	59	58,4

Bei den männlichen Betroffenen wurden geweihte Priester zu gut zwei Drittel für die gemeldeten Gewalthandlungen verantwortlich gemacht. Die nicht geweihten Ordensangehörigen sind bei den Burschen zu rund 10 Prozent für die Gewalt verantwortlich. Mit 15,7 Prozent ist der Anteil der Laienmitarbeiter als Gewaltausübende doppelt so hoch wie bei den Mädchen (s. a. Tab. 22). Diese Differenz lässt sich durch weltliche Erzieher in Internaten und die in der Ministrantenbetreuung tätigen Laienmitarbeiter erklären.

Tabelle 22: Funktionen der TäterInnen: Betroffene Männer

Männer	Geweiht	Prozent (n=318)	Nicht geweiht	Prozent (n=318)
Priester	77	24,2		
Orden	125	39,3	36	11,3
Priester & Religionslehrer	14	4,4		
Orden & Religionslehrer	6	1,9		
Religionslehrer			10	3,1
Laienmitarbeiter			50	15,7
	222	69,8	96	30,2

Welche Orden wurden wie häufig genannt?

Tabelle 23 enthält eine Auflistung der von den Betroffenen genannten Orden, dem der Täter bzw. die Täterin angehörte. Bei den Benennungen orientieren wir uns an den Bezeichnungen der Betroffenen.

Mit Abstand am häufigsten genannt wurden die Benediktiner, welche Internate wie beispielsweise in Kremsmünster (OÖ), Seitenstetten (NÖ) und Fiecht (T) betreiben.

An zweiter Stelle liegen die Schulbrüder mit 22 Nennungen, welche mehrere Internate bzw. Schulen in Wien leiten - allen voran Wien Strebersdorf - aber auch das Stephaneum in Bad Goisern (OÖ) betreiben.

Knapp zehn Prozent der Meldungen betreffen die Zisterzienser, wobei hier ein großer Anteil der Betroffenen das Internat des Stiftes Wilhering (OÖ) besuchte. Weiters genannt wurden das Kloster Mehrerau (V) und andere.

Von je sieben Prozent der Betroffenen werden die Franziskaner und die Barmherzigen Schwestern genannt. Zweitere sind somit auch der meistgenannte Frauenorden.

Tabelle 23: Häufigkeit der Nennung von Orden, denen MisshandlerInnen angehörten

	Anzahl	Prozent
Benediktiner	48	25,7
Schulbrüder	22	11,8
Zisterzienser	19	10,2
Barmherzige Schwestern	14	7,5
Franziskaner/Kapuziner	14	7,5
Salesianer	8	4,3
Dominikanerinnen	5	2,7
Marianisten	5	2,7
Pallottiner	5	2,7
Englische Fräulein (Congregatio Jesu)	4	2,1
Herz Jesu Missionare	4	2,1
Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus	4	2,1
Prämonstratenser	4	2,1
Gute Hirtinnen	3	1,6
Kongregation der Töchter der göttlichen Liebe	3	1,6
Piusbrüder	3	1,6
Augustiner Chorherren	2	1,1
Don Bosco	2	1,1
Franziskanerinnen	2	1,1
Jesuiten	2	1,1
Karmeliter	2	1,1
Kreuzschwestern	2	1,1
Arme Schulschwestern	1	0,5
Augustiner	1	0,5
Augustiner Chorfrauen	1	0,5
Benediktinerinnen	1	0,5
Minoriten	1	0,5
Piaristen	1	0,5
Redemptoristen	1	0,5
Schulschwestern vom 3. Orden des hl. Franziskus	1	0,5
Steyler Missionar	1	0,5
Vinzentinerinnen	1	0,5
	187	

Geschlecht der Beschuldigten

Wenig überraschend handelt es sich bei den Gewalt Ausübenden mit 78,2 Prozent zum überwiegenden Teil um Männer.

Wie in Tabelle 24 ersichtlich⁸, werden von den weiblichen Betroffenen insgesamt 103 TäterInnen genannt und von den männlichen Betroffenen 319.

Tabelle 24: Geschlecht der TäterInnen

	Täterin	Täter	Gesamt
Betroffene Frau	55	48	103
Prozent (n=103)	53,4	46,6	
Betroffener Mann	37	282	319
Prozent (n=319)	11,6	88,4	
Gesamt	92	330	422
Prozent (n=422)	21,8	78,2	

Während bei den Frauen etwas häufiger Täterinnen (53,4%) genannt werden, überwiegen bei den männlichen Betroffenen die Täter (88,4%) deutlich.

Betrachtet man die verschiedenen Formen der Gewalt gesondert⁹, fällt auf, dass die Geschlechterverteilung zum Teil sehr unterschiedlich ist.

Tabelle 25: Geschlecht der TäterInnen: sexuelle Gewalt

	Täterin	Täter	Gesamt
Betroffene Frau	10	39	49
Prozent (n=49)	20,4	79,6	
Betroffener Mann	14	192	206
Prozent (n=206)	6,8	93,2	
Gesamt	24	231	255
Prozent (n=255)	9,4	90,6	

Erwartungsgemäß überwiegen die männlichen Täter bei der sexuellen Gewalt sowohl gesamt als auch für weibliche und männliche Betroffene getrennt betrachtet. Am deutlichsten fällt dies mit 93,2 Prozent bei den männlichen Betroffenen aus (s.a. Tab. 25).

⁸ Zu bedenken ist, dass jede/r Betroffene die Möglichkeit hatte, mehr als ein/e Täter/in zu nennen.

⁹ Zu bedenken ist, dass der/die einzelne Täter/in mehrere Formen der Gewalt anwenden hat können.

Der Anteil der genannten Täterinnen ist dennoch - besonders bei den weiblichen Betroffenen - auffallend groß. So ist der Prozentsatz an Täterinnen bei Sexualdelikten im Allgemeinen wesentlich geringer. Sollte es sich hier nicht um ein Stichprobenartefakt handeln, ließe sich ableiten, dass im Kontext Kirche mehr Frauen sexuelle Übergriffe tätigen. Grund dafür könnte die Unterdrückung und Tabuisierung der Sexualität, vor allem im Ordensleben, sein, welche sich dann in krankhaften und gewaltsamen Formen ausdrückt.

Die körperliche und seelische Gewalt betreffend, zeichnet sich ein anderes Bild. In beiden Gewaltformen nennen Frauen häufiger Frauen als Täterinnen und Männer häufiger Männer als Täter. Diese Formen der Gewalt scheinen sich demnach häufig (zwischen 70 und 80 Prozent) auf das gleiche Geschlecht zu beziehen (s. a. Tab. 26 und Tab. 27).

Tabelle 26: Geschlecht der TäterInnen: körperliche Gewalt

	Täterin	Täter	Gesamt
Betroffene Frau	51	15	66
Prozent (n=66)	77,3	22,7	
Betroffener Mann	37	158	195
Prozent (n=195)	19,0	81,0	
Gesamt	88	173	261
Prozent (n=261)	33,7	66,3	

Tabelle 27: Geschlecht der TäterInnen: seelische Gewalt

	Täterin	Täter	Gesamt
Betroffene Frau	34	11	45
Prozent (n=45)	75,6	24,4	
Betroffener Mann	26	69	95
Prozent (n=95)	27,4	72,6	
Gesamt	60	80	140
Prozent (n=140)	42,9	57,1	

Alter der Beschuldigten zu Tatbeginn

Das Einschätzen des Alters einer erwachsenen Person ist für Kinder häufig eine schwierige Sache. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass ein großer Teil der Gewalthandlungen lange zurückliegt. Insofern war es für viele Betroffene nicht möglich, das Alter des Täters bzw. der Täterin in Jahren zu beziffern. Von jenen,

die diesbezüglich Angaben machen konnten, wurde die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen mit Abstand am häufigsten genannt (s.a. Tab. 28 und Abb. 11).

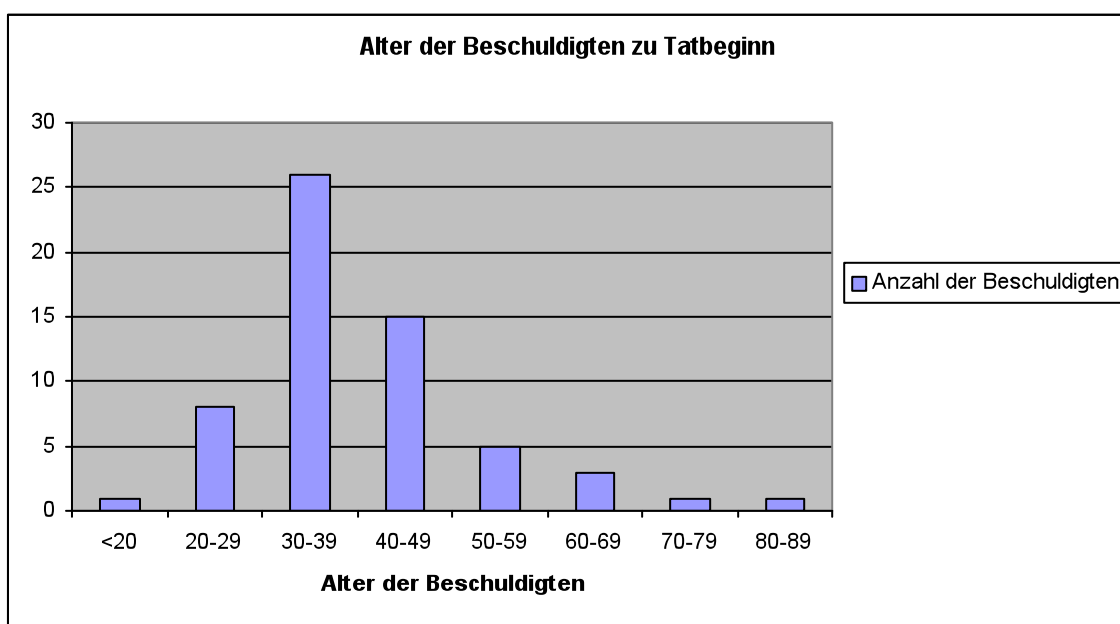
Tabelle 28: Alter der Täter zu Tatbeginn

Alter	Anzahl	Prozent (n=60)
<20	1	1,7
20-29	8	13,3
30-39	26	43,3
40-49	15	25,0
50-59	5	8,3
60-69	3	5,0
70-79	1	1,7
80-89	1	1,7
	60	

Betrachtet man das Alter der Beschuldigten zu Tatbeginn und bedenkt, dass die Mehrheit eine längere Ausbildung durchläuft (Theologiestudium), so liegt nahe, dass die ersten 15 Jahre der Berufsausübung eine deutlich erhöhte Wahrscheinlichkeit von Übergriffen mit sich bringen.

Daraus muss geschlossen werden, dass seitens der Institution katholische Kirche hinsichtlich Coaching und Beaufsichtigung ihrer Mitarbeiter in diesen ersten Berufsjahren wesentlich mehr Augenmerk auf diese Problematik und Gefahr gelegt werden muss.

Abbildung 11



Strategien der MisshandlerInnen

Bei Gewalt gegen Kinder verwenden TäterInnen häufig spezifische Strategien, um die misshandelten Kinder zum Schweigen zu bringen. Es war eine bedrückende Erfahrung für uns, von vielen Betroffenen auf unser Nachfragen zu hören, dass ihre MisshandlerInnen diesbezüglich gar keine Bemühungen anstellten. Dies deswegen, weil die MisshandlerInnen sich ihrer Machtposition und Autorität so sicher waren und davon ausgingen, dass dem Kind ohnehin keiner glauben würde.

Berichteten uns die Betroffenen von konkreten Täterstrategien (Tabelle 29), so wurde mit 40,4 Prozent die Aufforderung zu schweigen am häufigsten genannt. Immerhin ein Viertel der konkret genannten Täterstrategien bezieht sich auf einen spezifisch religiösen Hintergrund, nämlich der Drohung mit der Hölle bzw. mit der Sünde, sollten die misshandelten Kinder über die erlittene Gewalt sprechen.

Tabelle 29: Häufigkeit der genannten Täterstrategien

	Frauen	Prozent (n=16)	Männer	Prozent (n=36)	Gesamt	Prozent (n=52)
Aufforderung zu schweigen	8	50,0	13	36,1	21	40,4
Drohung Sünde/Hölle	6	37,5	7	19,4	13	25,0
Androhung von Gewalt	0	0,0	8	22,2	8	15,4
Gewähren von Vergünstigungen/Chancen	2	12,5	8	22,2	10	19,2
	16		36		52	

Auffällig ist der Geschlechterunterschied hinsichtlich der Kategorie „Androhung von Gewalt“. Direkt und unmittelbar mit Gewalt bedroht worden zu sein, berichteten uns ausschließlich Männer.

Teil 2 - Mögliche strukturelle Ursachen

Niemand hat das riesige Ausmaß des Missbrauchs- und Gewaltskandals erahnt, und es stellt sich die Frage, welche Ursachen für dieses so weit verbreitete Fehlverhalten festzumachen sind. Angesichts der großen Zahl von Betroffenen und insbesondere der großen Zahl an MisshandlerInnen scheint jedenfalls die Sichtweise, es handle sich um einzelne „schwarze Schafe“, empirisch widerlegt.

Mangelnde Aufmerksamkeit und Zugewandtheit der Eltern

Offensichtlich wurde der katholischen Kirche von vielen einzelnen Menschen, insbesondere von Müttern und Vätern, zuviel Vertrauen entgegengebracht. Vertrauen, welches - wie man jetzt feststellen muss - nicht gerechtfertigt ist.

Die Vertreter der katholischen Kirche nehmen für sich in Anspruch, in moralischen Belangen richtungsgebend und vorbildhaft zu sein. Sieht man, in welchem Ausmaß geweihte Priester und Ordensangehörige für massive Verfehlungen verantwortlich sind, kann man nur an alle Mütter und Väter appellieren, auch Priestern und Ordensangehörigen gegenüber eine gesunde kritische Distanz zu wahren und vor allem, ihren Kindern zuzuhören und ihnen Glauben zu schenken. Es ist eine der besonderen Unerträglichkeiten in Berichten vieler Betroffener, dass sie als Kind Hilfe bei ihren Eltern gesucht haben, dort aber nicht gehört, gar bedroht oder bestraft wurden. Dies mit dem Argument, dass ein Priester so etwas nicht mache und dass es böse Folgen haben werde, wenn man Schlechtes über Priester spreche.

Natürlich muss an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass nicht selten Kinder zu Opfern wurden, welche aus prekären Familienverhältnissen stammten. Wenn beispielsweise beide Eltern ihre Fürsorgeaufgaben nicht wahrnehmen konnten und die Kinder aus diesen Gründen in Heimen und Internaten untergebracht waren. Diese Kinder waren in besonderer Weise schutzlos und in diesem Sinne „leichte“ Opfer.

Fehlende Zivilcourage anderer kirchlicher MitarbeiterInnen

Wiederholt haben uns Betroffene berichtet, dass sie sich anderen MitarbeiterInnen der Kirche anvertraut haben (s. a. Tab. 16 im Anhang) oder dass andere MitarbeiterInnen die Übergriffe mitbekommen haben. In der Regel haben diese MitwisperInnen weggeschaut und geschwiegen oder gar die betroffenen Kinder eingeschüchtert und bedroht, dass sie nicht solch „schlimme Dinge“ über einen Priester sagen sollen.

Grundsätzliche Haltung der katholischen Kirche zur Sexualität

Bedenkt man die grundsätzliche Haltung der katholischen Kirche zum Thema Sexualität - diese solle nur nach kirchlicher Hochzeit in einer heterosexuellen Beziehung zum Zwecke der Kinderzeugung gelebt werden - so muss klar und deutlich festgehalten werden, dass ein wesentliches Lebensthema der meisten Menschen ignoriert bzw. „wegreguliert“ wird. Diese Ignoranz ist die Ausgangsbasis für Pervertierung.

Nicht wenige Priester haben sich eine abstruse Gedankenwelt in der Richtung zurechtgelegt, dass sie sich vormachten, die kirchlichen Vorgaben nicht zu verletzen, da sie ja nicht Sexualität mit Frauen leben. „Wenn da was mit Kindern gemacht wurde“, wurde das als „nicht sexuell“ umdefiniert und war sodann auch nicht böse. Wenn dieser Priester sich dann noch dazu denkt, dass Kinder ja keine Sexualität haben und sie Übergriffe bis zum Erwachsenwerden vergessen, ist eine perverse Gedankenwelt angerichtet, die zu sexueller Gewalt an Kindern führt.

Im Zusammenhang mit sexueller Gewalt gegen Kinder im kirchlichen Kontext wird häufig der Pflichtzölibat als möglich Ursache genannt. Er ist gewiss in manchen Fällen in dem Sinne mitverantwortlich für sexuelle Gewalt gegen Kinder, als dass Priestern durch den Zölibat das Leben von Sexualität in einer Erwachsenenbeziehung verboten wird. Es gibt Priester, die ihren Sexualtrieb in dieser „Not“ an Kindern ausleben.

Dennoch gibt es viele Fälle, in denen die Zölibatsfrage keine Rolle spielt, nämlich die Priester, welche eine ausgeprägte pädophile Veranlagung haben.

Dass die grundsätzliche Haltung der katholischen Kirche zur Sexualität sowie der Pflichtzölibat zur Gefährdung von Kindern beitragen, ließe sich auch daraus ableiten, dass die Anzahl der Meldungen bei der Unabhängigen Hotline, die die Evangelische Kirche betreffen, unter einem Prozent liegt. Dieser Wert liegt deutlich unter jenen rund 5 Prozent, welche in Österreich einer evangelischen Kirche angehören.

Schuld und sexuelle Gewalt gegen Kinder

Dem Menschen Schuld zuzuschreiben, ist vielleicht der wesentlichste Baustein des katholischen Glaubens. Jeder ist belastet mit der Erbsünde - also schuldhaft - geboren.

Schuldgefühle haben bei Kindern nach sexueller Gewalterfahrung im Allgemeinen eine sehr mächtige und bedeutsame Funktion.

Täter reden den Kindern häufig ein, dass sie ja selber Interesse und gar Freude an den missbräuchlichen sexuellen Handlungen hätten. Die Folge sind massive Schuldgefühle auf Seiten der Kinder. Die Misshandler haben ein leichtes Spiel, da Kinder in diesen Situationen ohnehin zu massiven Schuldgefühlen neigen, selbst wenn das von Täterseite dem Kind nicht aktiv zugeschrieben wird.

Ist der Täter nun ein Vertreter der katholischen Kirche, können wir davon ausgehen, dass es wohl niemanden gibt, der versierter im Bereich des Machtspiels mit Schuldgefühlen ist.

Schuldgefühle sind in weiterer Folge auch von wesentlicher Bedeutung, als dass sie für Kinder ein schwer zu überwindendes Hindernis sind, auf dem Weg, sich jemandem anzuvertrauen und sich Hilfe holen zu können.

Ausschluss der Frauen von der Weihe und somit aus den Leitungsfunktionen

Im Vergleich mit der Evangelischen Kirche lässt sich ein weiteres grundlegendes Problem der katholischen Kirche festmachen: das ist der Ausschluss von ca. 50 Prozent der Menschen - nämlich der Frauen - aus den geweihten Ämtern und somit aus ihren Führungs- und Entscheidungsfunktionen. Dies ist in Evangelischen Kirchen grundlegend anders. Sie ist weniger patriarchalisch, die Strukturen sind weniger autoritär, es gibt mehr Demokratie bzw. Mitbestimmungsmöglichkeiten der Mitglieder und vor allem: die Frauen sind in jeder Hinsicht gleichberechtigt.

Der Ausschluss der Frauen aus Leitungsfunktionen in der katholischen Kirche ist aus vielerlei Gründen unerträglich, hat jedoch gerade im Hinblick auf das Thema Sexualität im Allgemeinen und Sexuelle Gewalt gegen Kinder im Besonderen eine sehr wesentliche Bedeutung.

Sexualität ist etwas, was sich für die Mehrzahl der Menschen zwischen Frau und Mann aufspannt.

Wären Frauen in der katholischen Kirche gleichberechtigt an Entscheidungen mitbeteiligt, wäre weder die herrschende Einstellung zu Sexualität in dieser Form denkbar, noch wäre vorstellbar, dass die katholische Kirche als Institution mit dieser Problematik in den letzten Jahrzehnten so fahrlässig umgegangen wäre. Zudem ist sowohl das Ausüben körperlicher Gewalt als insbesondere die Verantwortung für sexuelle Gewalt überwiegend ein Problem von Männern. Wenn diesen - wie in der katholischen Kirche - das weibliche Korrektiv fehlt, entwickeln sich Auswüchse in dem Ausmaß, wie wir sie nun sehen müssen.

Das Totalversagen der Institution katholische Kirche im Umgang mit der Problematik Gewalt gegen Kinder durch ihre MitarbeiterInnen scheint mit erklärbar dadurch, dass eine Hälfte der Menschheit - die Frauen - von Entscheidungen innerhalb der katholischen Kirche ausgeschlossen war und immer noch ausgeschlossen ist.

Autoritäre Grundstruktur der katholischen Kirche

Die katholische Kirche nimmt für sich absolute Autorität in Anspruch und fordert Gehorsam von ihren Mitgliedern und MitarbeiterInnen ein. Bischöfe müssen dem Papst absoluten Gehorsam versprechen.

Dies ist insofern von Bedeutung, als dass den Ortskirchen gerade auch für den Umgang mit der Thematik der sexuellen Gewalt gegenüber Kindern strikte Vorgaben von Rom gemacht wurden. De facto haben die Bischöfe hier kaum Handlungsspielraum. Es gibt im Kirchenrecht strenge Vorgaben bzgl. des Vorgehens - jeder Verdacht muss nach Rom gemeldet werden, alles wird in Rom entschieden. Alle Unterlagen bleiben unter Verschluss. Eine Weiterleitung der Akten an staatliche Gerichte erfolgte jedenfalls über weite Strecken nicht. Das historisch gewachsene Selbstverständnis der katholischen Kirche entspricht über weite Strecken dem eines Staates im Staat.

Und auch im Hinblick auf die Erziehung der Kinder sind autoritäre Strukturen bis hin zum Züchtigungsrecht des Vaters vorgegeben. So wird in der aktuellen Version des Katechismus der katholischen Kirche im Abschnitt 2223 (gehörend zu den „Pflichten der Eltern“) folgendes alttestamentarische Zitat angeführt:

„Wer seinen Sohn liebt, hält den Stock für ihn bereit, damit er später Freude erleben kann. Wer seinen Sohn in Zucht hält, wird Freude an ihm haben“ (Sir 30,1-2).¹⁰

Müßig nun darüber zu diskutieren, inwieweit dieses Zitat eventuell nur symbolisch gemeint sei.

¹⁰ <http://www.vatican.va/archive/DEU0035/P81.HTM>

Umgang mit den TäterInnen

Was war nun seitens der Institution katholische Kirche im Hinblick auf den Umgang mit der großen Anzahl an Gewalthandlungen gegen Kinder in höchstem Maße fahrlässig, vielleicht sogar kriminell¹¹?

Es gibt eine Vielzahl von Berichten, laut denen Priester und Ordensleute durch Kindesmisshandlung und sexuelle Gewalt gegen Kinder auffällig wurden und in weiterer Folge versetzt wurden. Wurden sie am neuen Dienstort wieder auffällig, wurden sie neuerlich versetzt. Dies war über lange Jahre die gängige Reaktion der Institution Kirche im Umgang mit Missbrauchs- und Misshandlungsvorwürfen. Selbst strafrechtlich verurteilte Priester wurden nach Erledigung der Haftstrafe neuerlich als Seelsorger eingesetzt und fanden dort neue Opfer. Es wurde uns von zwei Priestern aus anderen europäischen Ländern berichtet, die in ihren Herkunftsländern wegen sexueller Gewalt gegen Kinder strafrechtlich verurteilt waren, in Österreich jedoch über Jahrzehnte in Pfarren und Internaten eingesetzt wurden und dort wieder straffällig geworden sind.

Eine Variation war das Versetzen in den Ruhestand, vorausgesetzt natürlich, der Priester wies das entsprechende Alter auf.

Möglicherweise beförderte der in den letzten Jahren zunehmende Priestermangel diese Praxis auch noch.

Ein Beispiel aus der Steiermark: ein Priester wurde nach vielfacher sexueller Gewalt gegen Kinder versetzt. Nachdem Eltern von missbrauchten Kindern erfuhren, dass dieser Mann in einer anderen Pfarre wieder eingesetzt wurde, baten sie den zuständigen Bischof, vom weiteren Einsatz des Täters zum Schutze anderer Kinder abzusehen. Dieses Anliegen wurde vom Bischof mit der Drohung beantwortet, dass es für die Gemeinde jener, welche das Anliegen vortrugen, keinen eigenen Priester mehr geben werde, wenn da jetzt „nicht endlich Ruhe“ wäre.

¹¹ z.B. § 299 StGB: (1) Wer einen anderen, der eine mit Strafe bedrohte Handlung begangen hat, der Verfolgung oder der Vollstreckung der Strafe oder vorbeugenden Maßnahmen absichtlich ganz oder zum Teil entzieht, ist mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen.

Selbst ein Priester, welcher nach dem österreichischen Gesetz strafrechtlich wegen sexueller Gewalt gegen Kinder verurteilt worden war - was höchst selten vorkam - wurde nach Erledigung der Haftstrafe neuerlich als Seelsorger in einer Gemeinde eingesetzt. Und auch an dieser neuen Wirkungsstätte missbrauchte er wiederum zumindest ein Kind.

Es wurde uns auch von zwei Priestern berichtet, die aus anderen europäischen Ländern stammen. Sie waren in ihren Herkunftsländern wegen sexueller Gewalt gegen Kinder strafrechtlich verurteilt worden. In Österreich wurden sie über Jahrzehnte in Pfarren und Internaten eingesetzt, missbrauchten wieder Kinder, wurden auch wiederholt versetzt. Sie konnten sich immer wieder an ihnen anvertrauten Kindern vergehen.

Männer, die vielfachen Kindesmissbrauch zu verantworten haben, können so über Jahrzehnte angesehene Pfarrerspositionen einnehmen, feiern Festgottesdienste und erhalten Verdienstkreuze.

Ein weiteres Beispiel: Im 20. Wiener Gemeindebezirk gibt es seit 1997 den Anton-Kummerer-Park, benannt nach DDR. Anton Kummerer (1908 bis 1990), einem katholischen Priester, Seelsorger, Religionsprofessor und Diözesaninspektor für berufsbildende mittlere und höhere Lehranstalten für Wien und Niederösterreich. Ein besonderes Engagement zeigte er für Kinder und in den 60-iger Jahren gelang ihm die Errichtung eines Kinderferienheimes in Niederösterreich.

Bei der Hotline erhielten wir - unabhängig voneinander - zwei Meldungen, dass DDR. Kummerer sexuelle Übergriffe auf Kinder begangen habe. Ein Betroffener berichtete, dass es damals beim Schulamt der Erzdiözese Wien Beschwerden gegeben habe: DDR. Kummerer sei auch während des Religionsunterrichts übergriffig gewesen. Hat man ihn auf die Fachinspektorstelle weggelobt?

In der Presseerklärung der Frühjahrsvollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz¹² im März 2010 wird zum ersten Punkt „Umgang mit sexuellem Missbrauch“ ein Zitat aus dem Lukasevangelium vorangestellt:

¹²<http://www.bischofskonferenz.at/content/site/dokumente/presseerklaerungen/2010/article/361.htm>
|

„Es ist unvermeidlich, dass Ärgernisse kommen. Aber wehe dem, der sie verschuldet. Es wäre besser für ihn, man würde ihn mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer werfen, als dass er einen von diesen Kleinen zum Bösen verführt. Seht euch vor!“ (Lk 17,1-2)

Damit sollte eindringlichst vor jeder Form von Missbrauch gewarnt werden.

Nun geht es gerade in diesem Abschnitt der Bibel nicht nur um die „Verführung zum Abfall“ sondern auch um Vergebung. Und so ist es doch interessant wenn man die direkt nachfolgenden Absätze im Lukasevangelium weiterliest:

„Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und wenn er es bereut, vergib ihm.

Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigen würde und siebenmal wieder zu dir käme und spräche: Es reut mich!, so sollst du ihm vergeben.“ (Lk 17,3-4)

Was könnte erhellender für den Umgang der katholischen Kirche mit den Tätern sein?

Es ist ein zutiefst bedrückendes Resümee zu ziehen: die katholische Kirche scheint in den letzten Jahrzehnten die einzige Institution in Österreich gewesen zu sein, in der Kindesmissbraucher eine Jobgarantie hatten.

Abwenden von Imageschaden der Institution Kirche unter Inkaufnahme von menschlichem Schaden Betroffener

Haben einzelne Betroffene doch Missbrauchsvorwürfe gegen Priester in der Öffentlichkeit erhoben, stand in der Reaktion der Verantwortlichen immer das Abwenden von Schaden für die Institution Kirche im Vordergrund. Aus diesem Grund wurden die Betroffenen häufig diffamiert, über lange Zeit wurde geleugnet, geschwiegen und - um es mit einem Wort von Kardinal Schönborn zu sagen - vertuscht.

Ein noch recht aktuelles Beispiel dafür sind die Vorwürfe gegen Kaplan Paterno. ERINNERN WIR UNS AN DAS JAHR 2004: DDR. KLAUS KÜNG, DAMALS DIÖZESANBISCHOF VON FELDKIRCH, HEUTE DIÖZESANBISCHOF VON ST. PÖLTEN UND SEIT KURZEM VORSITZENDER DER „STIFTUNG OPFERSCHUTZ“, WURDE VON ROM ZUM PÄPSTLICHEN VISITATOR IN ST. PÖLTEN BESTELLT, UM DEN SEXSKANDAL IM HIESIGEN PRIESTERSEMINAR ZU UNTERSUCHEN UND ORDNUNG ZU SCHAFFEN.

IN DIESER PHASE ERHOBEN 10 MÄNNER VORWÜRFE GEGEN DEN MEDIAL OMNIPRÄSENTEN ORF-„FERNSEHKAPLAN“ AUGUST PATERNO UND BESCHULDIGTEN IHN, SEXUELLE ÜBERGRIFFE BEGANGEN ZU HABEN. KÜNG BEDAUERTE DAMALS, DASS „DIES ALLES PASSIERT.“ MEINTE ER DAMIT, DASS HERANWACHSENDE SEXUELLE ÜBERGRIFFE EINES PRIESTERS ERLEIDEN MUSSTEN? EIN ABSCHLIESSENDER SATZ DES BISCHOFS BEI DER DAMALIGEN PRESSEKONFERENZ BRINGT KLÄRUNG: „ES IST KEIN ZUFALL, DASS DIES GERADE JETZT IN DIE ÖFFENTLICHKEIT KOMMT.“¹³ BISCHOF KÜNG BEDAUERTE WOHL EHER, DASS VORWÜRFE DIESER ART ÖFFENTLICH WURDEN UND DASS DAS ANSEHEN DER KIRCHE LEIDEN KÖNNTE. MIT DIESEM SATZ WIRD DENEN, WELCHE DIE ANSCHULDIGUNGEN ERHEBEN, AUCH GLEICH UNTERSTELLT, DASS SIE BÖSES IM SINN HABEN, DASS SIE SCHADEN ANRICHTEN WOLLEN UND „MISSBRAUCH MIT DEM MISSBRAUCH“ BETREIBEN.

KAPLAN PATERNO LEUGNETE IN DER ÖFFENTLICHKEIT KONSEQUENT, BEDIENTE SICH ZUR ABLENKUNG AUCH DER VERSCHWÖRUNGSTHEORIE („DA WILL JEMAND DEN BISCHOF HINEINREITEN“¹³), ERKLÄRTE DIE SCHON LANGE BESTEHENDEN „GERÜCHTE“ MIT MÖGLICHERWEISE FALSCH VERSTANDENEN UMARMUNGEN BIS HIN ZUM HÖHEPUNKT - DER DANN AUCH IN DEN INTERNATIONALEN MEDIEN BEACHTUNG FAND -, DASS ES EINMAL VOR 30 JAHREN EINE „BLÖDE GESCHICHTE“ GAB, WO IHM BEI EINER ÜBERNACHTUNG IM DOPPELBETT MIT EINEM JUGENDLICHEN VIELLEICHT IM SCHLAF DIE HAND „HINÜBERGERUTSCHT“ WÄRE.

DIE ERGEBNISSE DER KIRCHENINTERNEN VORUNTERSUCHUNGEN IN FELDKIRCH BESTÄTIGTEN BERICHTEN VON ÜBERGRIFFEN, DIE SCHWERWIEGEND WAREN. DER ÖFFENTLICHKEIT WURDE MITGETEILT, DASS DER KAPLAN DIE VORWÜRFE WEITERHIN ZURÜCKWEISE¹⁴. „KONSEQUENZEN“ GAB ES TROTZDEM. BISCHOF

¹³ http://derstandard.at/1781388?sap=2&_seite=3

¹⁴ http://religion.orf.at/projekt02/news/0409/ne040916_paterno2_fr.htm

KÜNG ENTSPRACH DER BITTE VON PATERNO UM PENSIONIERUNG UND UNTERSAGTE IHM WEITERE AUFTRITTE IN DEN MEDIEN.

DAS VERFAHREN DER STAATSANWALTSCHAFT FELDKIRCH WURDE WEGEN VERJÄHRUNG EINGESTELLT. ZU WELCHEM SCHLUSS DIE GLAUBENSKONGREGATION IN ROM AUFGRUND DER VON FELDKIRCH ÜBERMITTELTEN ERGEBNISSE DER VORUNTERSUCHUNGEN GELANGTE, IST DER ÖFFENTLICHKEIT - WIE IN ALLEN VERGLEICHBAREN FÄLLEN - NICHT BEKANNT.

ES WURDE IN DER ÖFFENTLICHKEIT NIE KONKRET GESAGT, OB DIE AUSSAGEN DER BETROFFENEN NUN ALS GLAUBWÜRDIG ANGESEHEN WURDEN. OB KIRCHENINTERN DAVON AUSGEGANGEN WURDE, DASS SEXUELLE ÜBERGRIFFE STATTEGEBEN HABEN.

BETROFFENE VON ÜBERGRIFFEN VON KAPLAN PATERNO BERICHTEN UNS, DASS SICH NIE JEMAND BEI IHNEN ENTSCULDIGT HAT. WEDER DER ZUSTÄNDIGE PASTORALAMTSLEITER ELBS, DER SICH LAUT DER SCHILDERUNG BETROFFENER IM PERSÖNLICHEN GESPRÄCH EIN BILD DER ABSOLUT GLAUBHAFTEN ANSCHULDIGUNGEN MACHTE, NOCH BISCHOF KÜNG, DER ALS VORGESETZTER WOHL GENAUE KENNTNISSE HATTE. KAPLAN PATERNO KONNTE SICH NICHT ENTSCULDIGEN, DA ER JA JEGLICHE VORWÜRFE VON SICH WIES¹⁵.

BEZÜGLICH DER HALTUNG VON BISCHOF KÜNG IST ES ERHELLEND, WENN MAN SEINEN PREDIGTTEXT ZUM BEGRÄBNIS VON KAPLAN PATERNO 2007 AN JENER STELLE NACHLIEST, AN DER ER AUF DIE MISSBRAUCHSVORWÜRFE ANSPIELT: „GUSTL PATERNO HATTE EIN WEICHES HERZ, DAS VIEL GUTES HERVORGEBRACHT HAT, IHM ABER AUCH MANCHES MAL ZUR GEFÄHRDUNG GEWORDEN IST.“¹⁶ DER BISCHOF BEKLAGT DIE GEFÄHRDUNG DES BESCHULDIGTEN DURCH SEIN WEICHES HERZ.

DAS LEID DER BETROFFENEN HAT SEITENS DER DIÖZESE FELDKIRCH IM FALLE PATERNO NOCH KEINER BEKLAGT. WIR HABEN BERICHTE BETROFFENER VORLIEGEN, DIE ÜBER JAHRZEHNTELANGE, SCHMERZHAFTE AUSWIRKUNGEN UND FOLGEN BERICHTEN. VON SCHWERWIEGENDEN STÖRUNGEN DER DAMALIGEN ELTERN-KIND-BEZIEHUNG, VON PROBLEMEN IN DEN BEREICHEN LIEBESBEZIEHUNGEN UND SEXUALITÄT, VOM NICHTERREICHEN BERUFLICHER

¹⁵ http://www.august-paterno.at/index.php?view=article&catid=1%3Ainfos&id=51%3Aorf-beitraege&format=pdf&option=com_content&Itemid=50

¹⁶ http://www.dsp.at/bischoefe/kueng/predigt_detail.php?links=17072007141937

ZIELE UND MÖGLICHKEITEN. UND DAS ALLES SEHEN DIE BETROFFENEN IM ZUSAMMENHANG MIT DER ERLITTENEN SEXUELLEN GEWALT.

Man kann nur abschließend nochmals unterstreichen, dass den Vertretern der katholischen Kirche die Aufrechterhaltung des Images der Institution Kirche über allem steht, die Bedürfnisse der Betroffenen (ernst genommen werden; Anerkennung für das Erlittene bekommen; Entschuldigung; Entschädigung) ignoriert werden und man sie darüber hinaus nochmals zum Opfer macht, indem man sie diffamiert.

Politische Dimension - Österreich und die katholische Kirche

Das unfassbare Ausmaß an Gewalt gegen Kinder durch Vertreter der katholischen Kirche und die systematischen Vertuschungen machen es notwendig, historische und politische Zusammenhänge hinsichtlich des Verhältnisses des Österreichischen Staates mit der katholischen Kirche genauer zu beleuchten. Die besondere Position der katholischen Kirche in Österreich würde so besser versteh- und erklärbar.

In diesem Rahmen kann dies nicht geleistet werden. Im Sinne einer Hypothesenbildung seien einige mögliche Zusammenhänge angerissen.

Selbstverständlich hat Österreich auch noch im Jahr 2010 seine Wurzeln in einer jahrhundertealten Verwobenheit von Habsburgermonarchie mit der katholischen Kirche. Man darf in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass sich in Österreich die Reformation weitgehend durchgesetzt hatte und politische Entscheidungen vor allem eines Habsburgerkaisers¹⁷, verbunden mit einem hohen Maß an Zwang für weite Teile der damaligen Bevölkerung für den durchschlagenden Erfolg der Gegenreformation in Österreich verantwortlich waren.

Nachdem der katholischen Kirche mit dem Zerfall der Habsburgermonarchie 1918 der Machtpartner abhanden gekommen war, entstand die Allianz der

¹⁷ Ferdinand II. (1619-1637)

Christlichsozialen mit der katholische Kirche. Interessant und in seinen Auswirkungen wichtig bis heute ist die Unterzeichnung des Konkordats¹⁸ zwischen dem Vatikan und dem faschistischen Ständestaat katholischer Prägung 1933.

Nach dem zweiten Weltkrieg setzte sich die in Österreich über Jahrhunderte etablierte und gewohnte Allianz der katholischen Kirche mit den politisch Mächtigen zwar nicht unmittelbar fort, auffällig ist aber in der zweiten Republik eine eindeutige Nähe der katholischen Kirche zur ÖVP et vice versa.

Ungenügende Aufarbeitung

Die bisherigen Reaktionen der politische Verantwortlichen auf das massive Aufbrechen der Missbrauchsproblematik sind vor diesem Hintergrund völlig unbefriedigend: Zu dem eilig einberufenen „runden Tisch“ im April 2010 wurden Vertreter der SPÖ weder eingeladen noch haben diese eine Teilnahme überhaupt aktiv angestrebt. Betroffene hatten dabei ebenfalls keinen Platz. Statt mit der Aufarbeitung der Vergangenheit beschäftigte man sich ausschließlich mit Prävention.

Betroffenen ist es nicht gelungen, einen Termin bei Bundespräsident Fischer zu erreichen, während dieser für einen Fototermin mit der kirchennahen „Klasnic-Kommission“ durchaus zur Verfügung stand.

Bislang hat die österreichische Bundesregierung die Chance nicht genutzt, eine unabhängige und differenzierte Aufarbeitung dieses Skandals zu veranlassen. Der katholischen Kirche, die durch langjährige Vertuschung und durch ebenso langes Gewährenlassen der Täter die Hauptverantwortung für diese Misshandlungen trägt, die Aufarbeitung eben dieser Vorfälle praktisch allein zu überlassen heißt, den Bock zum Gärtner zu machen. In keinem anderen Bereich wäre es denkbar, dass eine in Verdacht geratene Institution selbst die Leitung einer Untersuchungskommission bestimmt.

¹⁸ <http://www.uibk.ac.at/praktheol/teilkirchenrecht/innsbruck/konkordat.html>

Viele Betroffene kirchlicher Gewalt fühlen sich in ihrem Bedürfnis nach Aufklärung nicht ernst genommen. Sie werden nicht gehört und ein weiteres mal allein gelassen.

Zusammenfassung

Im Zeitraum März bis Oktober 2010 haben sich 325 Betroffene (28% Frauen, 72% Männer) bei der Unabhängigen Hotline für Betroffene kirchlicher Gewalt gemeldet und über ihre Gewalterfahrungen in den Bereichen sexuelle Gewalt gegen Kinder, körperliche und seelische Misshandlung berichtet.

59,1 Prozent der 325 Betroffenen mussten sexuelle Gewalt, 57,2 Prozent körperliche Gewalt und 32 Prozent seelische Gewalt erdulden.

70 Prozent beschrieben die Anzahl der erlittenen Gewalthandlungen mit „häufig“. In der Mehrzahl der Fälle erstreckten sich die Misshandlungen über mehrere Jahre.

Der Großteil der Gewaltübergriffe (79,5%) ereignete sich zwischen dem 7. und dem 14. Lebensjahr. 12 Prozent der AnruferInnen waren zum Zeitpunkt des Deliktes sechs Jahre oder jünger.

Bezüglich des Alters der Betroffenen zu Tatbeginn zeigte sich zwischen Mädchen und Buben ein Altersunterschied von vier Jahren. Mädchen wurden zwischen dem 6. und 8. Lebensjahr besonders häufig Opfer von Gewalt, während dies bei den Buben häufig zwischen dem 10. und 12. Lebensjahr der Fall war. Dieser Altersunterschied war auch in allen drei Misshandlungsformen (sexuelle, körperliche und seelische Gewalt) getrennt betrachtet, festzustellen.

Die meisten Fälle (59,7%) betreffen die 60-er und 70-er Jahre. Die große Mehrzahl der Betroffenen (70,8%) war beim Erstkontakt mit der Unabhängigen Hotline zwischen 40 und 65 Jahre alt. Für nahezu 80 Prozent aller Betroffenen vergingen 30 Jahre oder mehr bis sie die Möglichkeit fanden, das Erlittene an einer unabhängigen Stelle zu berichten.

Internate (38,8%) und Heime (17,0%) waren die am häufigsten genannten Orte der Gewalthandlungen. 11,2 Prozent der Betroffenen schildern, die Gewalt im Rahmen kirchlicher Jugendarbeit erlitten zu haben. Jeweils rund 8 Prozent nennen

die Seelsorge, öffentliche und konfessionelle Schulen sowie das Ministrieren als Kontext der Gewalthandlungen.

60 Prozent der AnruferInnen gaben an, von anderen Kindern zu wissen, die so wie sie von seelischer, körperlicher oder sexueller Gewalt durch den/die genannte/n Täter/in betroffen waren.

Die 325 MelderInnen stellen somit nur die Spitze des Eisbergs dar. Die Anzahl der Betroffenen, welche sich nicht gemeldet haben, ist mit Sicherheit um ein Vielfaches höher, als jene der MelderInnen.

Gut die Hälfte der Betroffenen (54,1%) hatte das Bedürfnis, die erfahrene Gewalt an einer unabhängigen Stelle zu melden. Ihnen war es sehr wichtig, dem jahrzehntelangen Verschweigen und Vertuschen entgegenzuwirken und die Missstände aufzuzeigen. 41,7 Prozent der genannten Anliegen lassen sich unter dem Überbegriff „Rechtliches“ (Entschädigungsforderungen, Klagen) zusammenfassen.

Nur 4,1 Prozent der Anliegen betreffen den Wunsch nach Psychotherapie.

Die Betroffenen haben uns 422 Täter und Täterinnen genannt, 296 davon namentlich. Dabei handelte es sich um 249 verschiedene Namen von Tätern und Täterinnen, wenn man berücksichtigt, dass manche TäterInnen wiederholt genannt wurden.

63 Prozent der gemeldeten Misshandler waren geweihte Priester. 20,8 Prozent der TäterInnen waren als nicht geweihtes Mitglied einem Orden angehörig. 2,4 Prozent waren ausschließlich als Religionslehrer tätig und nicht geweiht.

Laienmitarbeiter der katholischen Kirche wurden zu 13,8 Prozent als Misshandler genannt.

Die Gewaltausübenden sind mit 78,2 Prozent zum überwiegenden Teil Männer, häufig im Alter zwischen 30 und 39 Jahren (43,3%).

Die Aufforderung, über die Gewalthandlungen zu schweigen, wurde als häufigste Täterstrategie genannt (40,4%). Immerhin ein Viertel der konkret genannten Täterstrategien bezieht sich auf einen spezifisch religiösen Hintergrund, nämlich

der Drohung mit der Hölle bzw. mit der Sünde, sollten die misshandelten Kinder über die erlittene Gewalt sprechen.

Angesichts der großen Zahl von Betroffenen und insbesondere der großen Zahl an MisshandlerInnen ist die Sichtweise, es handle sich um einzelne „schwarze Schafe“, empirisch widerlegt.

Als mögliche strukturelle Ursachen lassen sich festmachen:

- Mangelnde Aufmerksamkeit und Zugewandtheit der Eltern
- Fehlende Zivilcourage anderer kirchlicher MitarbeiterInnen
- Haltung der katholischen Kirche zur Sexualität
- Ausschluss der Frauen von der Weihe und somit aus den Leitungsfunktionen
- Autoritäre Grundstruktur der katholischen Kirche
- Umgang der katholischen Kirche mit Tätern: Jobgarantie statt ernsthafter Konsequenzen
- Abwenden von Imageschaden der Institution Kirche unter Inkaufnahme von menschlichem Schaden Betroffener
- Traditionelle Verwobenheit von Kirche und Staat in Österreich
- Ungenügende Aufarbeitung: in keinem anderen gesellschaftlichen Bereich wäre es denkbar, dass eine in Verdacht geratene Institution selbst die Leitung einer Untersuchungskommission bestimmt

Summary

From March to October 2010, 325 victims (28% women, 72% men) contacted the Independent Hotline for Victims of Church-related Violence (Unabhängige Hotline für Betroffene kirchlicher Gewalt) to report on their experiences involving sexual abuse of children and physical and psychological violence.

A total of 59.1% of those 325 experienced sexual abuse, 57.2% were physically abused, and the figure for psychological abuse was 32%.

Seventy percent described the number of the incidents as “frequent.” In the majority of cases the abuse took place over periods of several years.

Most cases of physical violence occurred when the victims were between seven and 14 years old. 12% of the callers were six years of age or younger at the time. There was an age difference between girls and boys regarding the beginning of the abuse, and it amounted to four years. Girls were most frequently confronted with abuse for the first time when they were six to eight years old, while boys tended to be ten to 12. This difference appeared in all three forms of abuse, sexual, physical and psychological.

Most of these cases occurred in the 1960s and '70s, and the majority of victims who contacted the hotline were between 40 and 65 years old. In the cases of almost 80% of all victims, 30 years or more passed until they found an opportunity to make a report to an independent office or organization.

Boarding schools (38.8%) and homes (17%) were specified most frequently as the locations of the abuse. Eleven percent of the victims claimed to have been abused in the course of church youth work. The figures were equal, eight percent, for pastoral work and public and religious schools.

Sixty percent of the callers stated they are certain that a large number of other children were abused physically, psychologically or sexually by the same

perpetrator. In other words, the 325 individuals who reported incidents represent merely the tip of the iceberg. The number of victims who never reported what happened to them is certainly much higher than the figure for those who did.

Almost half the victims (54%) felt the need to report the abuse they experienced to an independent office or organization. They also considered it very important to combat decades of silence and coverups by exposing the problem. Forty percent of the victims' interests can be categorized as "legal" (claims for compensation, legal action).

Solely four percent of these interests involve a desire for psychotherapy.

A total of 422 male and female perpetrators were reported, 296 of them by name. Two hundred forty-nine different names were mentioned, some of them by more than one victim.

Sixty-three percent of the abusers specified by name were ordained priests, and 20.8% were lay members of an order. A total of 2.4% were lay religious instructors. Lay workers for the Catholic Church represented 13.8% of reported abusers.

The amount of violent abusers amounted to 78.2%, and the majority of those were men between 30 and 39 years of age.

Demands not to tell anyone about the abuse was reported as the most common strategy employed by the perpetrator (40.4%). One-fourth of the strategies specified involved a specific religious background, such as threats of damnation and Hell or that the abused children talking to anyone about what they experienced would represent commission of a sin.

The large number of victims, and more importantly the figures concerning abusers, provides striking evidence refuting the belief that solely isolated black sheep are involved.

The following structural causes can be identified:

- insufficient attention or supervision on the part of the parents
- a lack of civil courage on the part of other church workers

- the Catholic Church's positions concerning sexuality
- exclusion of women from the priesthood, and as a result from leadership positions
- Catholic Church's authoritarian structure
- Catholic Church's method of dealing with perpetrators: job security rather than serious consequences
- avoiding damage to the Church's image in return for the victims' suffering
- traditional intertwining of church and state in Austria rather than consistency in the government's handling of child welfare and education

Tabellenanhang

Tabelle 8: Alter zu Misshandlungsbeginn (körperliche Gewalt)

Alter	Frauen	Prozent (n=53)	Männer	Prozent (n=133)
0-2	0	0	0	0
3	2	3,8	2	1,5
4	5	9,4	1	0,8
5	3	5,7	0	0,0
6	9	17,0	10	7,5
7	6	11,3	13	9,8
8	9	17,0	7	5,3
9	2	3,8	9	6,8
10	4	7,5	31	23,3
11	2	3,8	16	12,0
12	4	7,5	16	12,0
13	0	0,0	9	6,8
14	1	1,9	4	3,0
15	0	0,0	2	1,5
16	0	0,0	0	0,0
17	0	0,0	0	0,0
18	0	0,0	0	0,0
19	0	0,0	0	0,0
20-30	0	0,0	0	0,0
30-40	0	0,0	0	0,0
über 40	0	0,0	0	0,0
keine Angabe	6	11,3	13	9,8
	53		133	

Tabelle 9: Alter zu Misshandlungsbeginn (sexuelle Gewalt)

Alter	Frauen	Prozent (n=42)	Männer	Prozent (n=150)
0-2	0	0	1	0,7
3	0	0	0	0
4	2	4,8	1	0,7
5	0	0,0	1	0,7
6	5	11,9	7	4,7
7	3	7,1	6	4,0
8	5	11,9	12	8,0
9	2	4,8	11	7,3
10	4	9,5	25	16,7
11	2	4,8	20	13,3
12	3	7,1	21	14,0
13	1	2,4	14	9,3
14	2	4,8	9	6,0
15	1	2,4	2	1,3
16	1	2,4	2	1,3
17	1	2,4	1	0,7
18	1	2,4	0	0,0
19	0	0,0	0	0,0
20-30	1	2,4	1	0,7
30-40	0	0,0	0	0,0
Über 40	0	0,0	0	0,0
Keine Angabe	8	19,0	16	10,7
	42		150	

Tabelle 11: Alter zu Misshandlungsbeginn (seelische Gewalt)

Alter	Frauen	Prozent (n=40)	Männer	Prozent (n=64)
0-2	0	0	0	0
3	1	2,5	1	1,6
4	3	7,5	1	1,6
5	1	2,5	0	0
6	5	12,5	7	10,9
7	4	10	8	12,5
8	7	17,5	4	6,3
9	1	2,5	5	7,8
10	3	7,5	16	25
11	1	2,5	7	10,9
12	4	10	5	7,8
13	1	2,5	5	7,8
14	3	7,5	3	4,7
15	0	0	1	1,6
16	0	0	0	0
17	1	2,5	0	0
18	0	0	0	0
19	0	0	0	0
20-30	0	0	0	0
30-40	1	2,5	0	0
Über 40	0	0	0	0
keine Angabe	4	10	1	1,6
	40		64	

Tabelle 13: Alter der Betroffenen im Jahr 2010

Alter	Frauen	Prozent (n=91)	Männer	Prozent (n=234)	Gesamt	Prozent (n=325)
<20	1	1,1	2	0,9	3	0,9
20-24	1	1,1	1	0,4	2	0,6
25-29	3	3,3	7	3,0	10	3,1
30-34	1	1,1	10	4,3	11	3,4
35-39	1	1,1	6	2,6	7	2,2
40-44	11	12,1	27	11,5	38	11,7
45-49	10	11,0	37	15,8	47	14,5
50-54	15	16,5	36	15,4	51	15,7
55-59	15	16,5	39	16,7	54	16,6
60-64	12	13,2	28	12,0	40	12,3
65-69	3	3,3	9	3,8	12	3,7
70-74	3	3,3	10	4,3	13	4,0
75-79	0	0,0	2	0,9	2	0,6
>80	1	1,1	0	0,0	1	0,3
Keine Angabe	14	15,4	20	8,5	34	10,5
Gesamt	91		234		325	

Tabelle 14: Wie viele Jahre sind seit Tatbeginn vergangen?

	Frauen	Prozent (n=91)	Männer	Prozent (n=234)	Gesamt	Prozent (n=325)
0-10	1	1,1	3	1,3	4	1,2
11-20	3	3,3	10	4,3	13	4
21-30	6	6,6	20	8,5	26	8
31-40	20	22	69	29,5	89	27,4
41-50	34	37,4	74	31,6	108	33,2
51-60	12	13,2	32	13,7	44	13,5
61-70	3	3,3	11	4,7	14	4,3
keine Angabe	12	13,2	15	6,4	27	8,3
	91		234		325	

Tabelle 16: Mit wem haben Betroffene schon über Gewalterfahrung gesprochen?

	Frauen	Prozent (n=106)	Männer	Prozent (n=292)	Gesamt	Prozent (n=398)
Noch niemandem	7	6,6	24	8,2	31	7,8
Elternteil	23	21,7	60	20,5	83	20,9
Familie	22	20,8	44	15,1	66	16,6
Freundeskreis	10	9,4	19	6,5	29	7,3
Kirchenmitarbeiter	12	11,3	44	15,1	56	14,1
Ombudsstelle	12	11,3	37	12,7	49	12,3
Polizei	3	2,8	11	3,8	14	3,5
Staatsanwalt	3	2,8	11	3,8	14	3,5
Arzt/Psychologe	12	11,3	36	12,3	48	12,1
Medien	2	1,9	6	2,1	8	2,0
	106		292		398	